– Dürfen Kinder heute noch Kind sein?
– Stafette: «smalltalk»
– Kantonale Prüfungen 2018/2019
– Speed-Lehrmittel für Schulen
– Fortnite, der Hype um ein Videospiel
– Suchtprävention mit neuen Technologien
– TikTok - die App der Stunde
– Schweizer Vorlesetag
– «Buchknacker»
– Schatzsuche im Wallis
– Schulmusik

2019

Departement für Volkswirtschaft und Bildung

Mitteilungsblatt Oberwallis

März - Heft Nr. 183

44. Jahrgang - Nr. 1, Mb. Nr. 183

Herausgeber : Departement für Volkswirtschaft und Bildung

Auflage : 1'500 Exemplare

Redaktion : Conchita Zimmermann
Marcel Blumenthal
027 606 42 11

Korrektorat : Marcel Blumenthal
Sandra Hischier
Laura Vouardoux
Mathias Oggier
Christian Weissen

Gestaltung : Konrad Zurwerra

Druck : Valmedia AG
Pomonastr. 12
3930 Visp

Inhalt

Editorial
4 Dürfen Kinder heute noch Kind sein?

Stafette «smalltalk»
6 Primarstufe: Daniel Stoffel, Visperterminen
8 Orientierungsstufe: Tamara Hischier, Turtmann

Departement für Volkswirtschaft und Bildung

Informationen
9 Primarschule: Erhöhung der Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler der 1H
10 swch.ch Sommerkurse 2019 vom 8. bis 19. Juli 2019 in Chur
11 Kantonale Prüfungen 2018/2019
12 Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der schulischen Mediation im Wallis 2017/2018
14 Lohnpolitik 2019
14 Mobilisierung junger Walliserinnen und Walliser für das Klima

ICT-VS News
16 Fortnite, der Hype um ein Videospiel
17 Suchtprävention mit neuen Technologien
19 TikTok - die App der Stunde
20 Speed-Lehrmittel für Schulen

PH-VS
21 «Erweiterte Realität»: Was bringt das digitale Werkzeug «Augmented Reality - AR» dem Unterricht?
26 Neues Angebot an der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS): Diplomstudiengang Sek. I für Lehrpersonen mit Sek. II Diplom

Medien
27 Neuheiten aus der Pädagogischen Dokumentation

Forum Wallis
30 «Es ist wichtig, einen Finanzierungsplan für die Zeit nach Ende der beruflichen Tätigkeit zu erstellen.»
31 Schweizer Vorlesetag
32 «Buchknacker»: Jetzt einfacher anmelden
33 Veranstaltungen Fachstelle Katechese
34 Schatzsuche im Wallis

Plattform Schweiz
35 Schulmusik-Kurse in Arosa: Auftanken und neue Ideen sammeln
36 Kantonale Unterschiede beim Sprachaustausch

Dürfen Kinder heute noch Kind sein?

Conchita Zimmermann
Wirtschaftliche Mitarbeiterin

Wie aus einem Interview mit dem bekannten Jugendpsychologen Allan Guggenbühl im Magazin «Rundgang» vom Klett und Balmer Verlag hervorgeht, ist die Frage «Dürfen Kinder heute noch Kind sein?» keine einfache. Dies liegt möglicherweise daran, dass die heutigen Erziehungsmethoden und -ansichten der Eltern teilweise sehr heterogen sind und in mancher Hinsicht nicht mit jenen der Lehrpersonen übereinstimmen. Trotz unterschiedlichen Auffassungen und Meinungen stelle ich dennoch bei Müttern verschiedenen Alters eine Übereinstimmung fest. Sie alle wollen dem Kind die beste oder sogar die allerbeste Entwicklung ermöglichen. Auch will jede Generation von Eltern ihre Kinder besser erziehen als die Generation vor ihr. Dabei soll es den Kindern «besser» gehen. Doch was kann damit gemeint sein?

Für die einen gilt ein voller Terminkalender mit Musikunterricht, Kunstturnen usw. als das Non-plus-Ultra. Dies wollen vor allem bildungsambitionierte Eltern, um ihr Kind bestmöglich und konsequent zu fördern. Die Kinder sollen sich dadurch mehr Wissen und Können aneignen. Vorhandene Talente können alsdann auch besser entwickelt werden. Ihr Alltag ist vollprogrammiert, die Woche durchgeplant und die freie Zeit auf ein Minimum reduziert. Kann da ein Kind noch Kind sein?

Für die anderen hingegen ist es mehr als okay, wenn ihr Kind das freie Spiel im Matsch geniesst und die Zeit mit seinen eigenen Gedanken vertreibt. Ich nehme an, dass es heute tendenziell eher weniger Eltern gibt, die das Kind sich selbst überlassen wollen. Dies nicht zuletzt, weil in den frühkindlichen Entwicklungsphasen noch vieles beeinflussbar ist, und das wissen mittlerweile auch die Eltern. Auch war noch nie so viel von Förderung die Rede wie heute.

Gemäss Erziehungswissenschaftler Jürgen Oelkers von der Universität Zürich haben heutzutage die Mehrzahl von Eltern weniger Kinder, in die sie dann entsprechend mehr investieren können. Dies führt wiederum dazu, dass die Erwartungen entsprechend grösser sind. Das Kind muss schön und intelligent sein, es soll Manieren haben, beliebt sein und natürlich immer ein bisschen besser als alle anderen. Doch ist das wirklich das Beste für unsere Kinder?

Wenn ich zurück an meine eigene Kindheit denke, stelle ich fest, dass ich damals jede freie Minute nutzte, um mit Gleichaltrigen im Freien zu spielen. Dabei war die Vielfalt an Freizeitaktivitäten in keiner Weise mit dem heutigen Angebot zu vergleichen. Das Kind musste selbst aktiv und kreativ werden. Der Tagesablauf der heutigen Familien ist super durchgeplant und viele Kinder haben gar nicht mehr die Möglichkeit ihre Freizeit auch wirklich frei zu nutzen. Der deutsche Forscher Hans Bertram hat laut Ratgeber digitale Medien «enter» herausgefunden, dass das freie Spiel in den letzten 15 Jahren um 50% abgenommen hat,

was nicht überrascht, aber eher zu denken gibt. Doch man kann es den Kindern nicht verübeln, wenn sie mit der heutigen Flut an Kinder-Sendungen im Fernsehen, mit unzähligen Spiel- und Filmmöglichkeiten auf Tablets und Smartphones eher weniger motiviert sind, das Spiel im Freien unter Gleichaltrigen zu suchen. Sie flüchten resp. tauchen lieber virtuell in eine eigenständige Welt und das ist gemäss Allan Guggenbühl auch gut so. Lassen wir also den Kindern die Zeit dafür, damit Kinder auch heute noch Kind sein dürfen und verstehen es als Förderung von Medienkompetenz.

Fördern wollen wir in Zukunft auch das Thema Digitalisierung und individuelle Ansichten von Lehrpersonen, die aus ihrem Alltag erzählen. Es freut das Redaktionsteam und mich daher, dass wir in der vorliegenden Ausgabe gleich zwei neue Rubriken vorstellen dürfen. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung wird Elmar Biffiger, Pädagogischer Mitarbeiter CC-ICTVS, in der neuen Rubrik ICT-News regelmässig über Neuigkeiten in den Bereichen «Aktuelles/Jugend», «Sicherheit/Prävention» usw. berichten. Für seine Zusammenarbeit danken wir ihm schon jetzt ganz herzlich. Des Weiteren haben wir neu die Interview-Stafette «smalltalk» lanciert. Der Stab wird jeweils von Lehrpersonen an Lehrpersonen weitergegeben. Daniel Stoffel, Primarschule Visperterminen und Tamara Hischier, Orientierungsschule Brig-Glis, haben sich bereit erklärt, den Anfang zu machen. Herzlichen Dank den beiden für ihre Bereitschaft hier einen ersten Schritt zu machen! Wir freuen uns bereits heute auf spannende Einblicke in Berufsalltag und ausserberufliches Leben unserer Lehrpersonen.

STAFETTE small talk

Bei der neu lancierten Stafette – «smalltalk» – lassen wir bei jeder Ausgabe jeweils zwei Lehrpersonen aus ihrem Alltag erzählen. Es handelt sich dabei um eine Fragerunde, in welcher sich jeweils eine Lehrerin und ein Lehrer von der Primar- sowie Orientierungsschule zu diversen Fragen äussern. Zum Schluss der Fragerunde geben die Lehrpersonen den Stab - natürlich ausserhalb ihres Schulkreises - weiter. Wir erhalten durch diese neue Rubrik spannende Einblicke in den Berufsalltag und in das ausserberufliche Leben unserer geschätzten Lehrpersonen, die sich jeden Tag neuen Herausforderungen stellen. Daniel Stoffel, Lehrer an der Primarschule Visperterminen und Tamara Hischier, Lehrerin an der Orientierungsschule Brig-Glis, machen den ersten Schritt.

PRIMARSTUFE

Vorname Name:	Daniel Stoffel
Wohnort:	Visperterminen
Jahrgang:	1960
Schulfächer:	alle Fächer der Primarschule
Hobbys:	über den Wolken fliegen, spannende Bücher lesen, herumwerkeln, im Rebberg arbeiten, die Natur geniessen
Lebensmotto:	Die Welt werde ich bestimmt nicht verändern, aber vielleicht einen kleinen Beitrag zu ihrer Verbesserung leisten.

Was sind Ihre Erinnerungen an Ihren ersten Schultag als Lehrperson, welche Ihnen spontan in den Sinn kommen?

Ich war sehr, sehr nervös. Und ich wollte ein guter Lehrer werden. So hatte ich meinen ersten Schultag minutiös vorbereitet. Zwanzig grosse Papierbogen lagen auf den Schülerpulten bereit und einer in Reserve, denn vielleicht würde ja einem Kind ein Missgeschick passieren.

Als ich vor die Eingangstüre trat, stürmten alle zwanzig Schülerinnen und Schüler heran und wollten den Junglehrer begutachten, der kaum acht Jahre älter als sie selbst war. Nach einigen scheuen Begrüssungsfloskeln liess ich die Kinder erstmal ein Plakat gestalten: Etwas vom vergangenen Sommer sollte es werden. Doch kaum begonnen, klopfte es an die Türe. Mein Zimmernachbar und zukünftiger Lehrerkollege wollte wissen, ob ich denn sicher sei, die richtige Klasse eingesammelt zu haben?

Wie peinlich! Wohl oder übel musste ich ins oberste Stockwerk zum Wandtelefon der Klosterfrauen, und nach einem kurzen Telefonat mit dem Pfarrer, der gleichzeitig auch als Schulpräsident fungierte und nicht eben erfreut war über meinen Lapsus, war die Sachlage geklärt. Die Kinder schmunzelten, trugen es aber mit Fassung. Sie verliessen das Klassenzimmer und die neu eintretenden Schülerinnen und Schüler übernahmen die begonnenen Zeichnungen, denn schliesslich hatte ich nicht mit zwanzig Ersatzbogen gerechnet.

Was hat sich aus Ihrer Sicht im Schulunterricht geändert (früher/heute)?

Salopp ausgedrückt würde ich sagen: Alles hat sich geändert. Vielleicht der Name «Schule» nicht und auch die Noten blieben die alten. Einzelne wenige Fächer tragen noch dieselbe Bezeichnung, aber ansonsten ist kein Stein auf dem anderen geblieben.

Der Schwerpunkt des früheren Unterrichts lag im Vermitteln von Wissen und Verfahren. Und als Lehrer sah ich meine Aufgabe in erster Linie darin, die Klasse – als Ganzes – etwas zu lehren. Das hiess, dass man sich erst einmal über ein Thema informieren musste, die Inhalte anschliessend sammelte, schülergerecht portionierte, entsprechende Arbeitsblätter und Unterrichtshilfen gestaltete und dann vor die Klasse trat. Die Rollen waren klar verteilt. Die Lehrperson glich einem Kapitän einer Schiffsmannschaft und alle hatten mehr

oder weniger am gleichen Strick zu ziehen. Wenn man dabei seine Sache ordentlich machte und auch die Noten einigermassen stimmten, hatte niemand gross etwas auszusetzen.

Heutzutage ist eine Schulklasse eher ein Mosaik aus vielen verschiedenen, selbstbewussten und individuell geprägten Charakteren, die das Zusammenleben oftmals erst erlernen müssen. Auch die Interessen und Vorstellungen der Eltern fliessen mit ein und die Anforderungen seitens des Staates und der gesamten Gesellschaft prägen den Schulalltag immer stärker. Es versteht sich von selbst, dass die Aufgabe einer Lehrperson um einiges komplexer und vielfältiger geworden ist.

Was sind aus Ihrer Sicht die heutigen Herausforderungen in der Schule?

Zum Wohle des Kindes; das bedeutet nicht das Erfüllen aller Kinderwünsche, sondern, dass man den jungen Menschen geeignete Instrumente in die Hand gibt, damit sie gewappnet sind, die Anforderungen, die das Leben an jeden stellt, erfolgreich und eigenständig zu meistern. Doch was das Wohl des Kindes ist; diesbezüglich kann man verständlicherweise geteilter Meinung sein. Und so versuchen immer mehr Kreise – von der Politik bis hin zur Wirtschaft – Einfluss auf die Schule und deren Ausrichtung zu nehmen.

In diesem schwierigen Umfeld scheint es mir wichtig, dass die Schule selbstbewusst auftritt und möglichst viel Eigenständigkeit bewahrt. Sie darf nicht zum Spielball der verschiedenen Interessen werden. Der Wert der Schule wird oftmals verkannt, aber ist es nicht genau sie, die mit ihrer grossen Zahl engagierter, gut ausgebildeter Lehrkräfte am besten befähigt ist, zu entscheiden, was in etwa das Wohl des Kindes sein könnte.

Wie hat die Digitalisierung Ihre Arbeit als Lehrperson verändert?

Wie in allen anderen Lebensbereichen auch, hat die Digitalisierung in der Schule in den vergangenen Jahren einen immer grösser werdenden Stellenwert eingenommen. Es vergeht praktisch keine Lektion, ohne dass ein elektronisches Medium eingesetzt wird, und auch die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts ist heutzutage ohne digitale Hilfsmittel nicht mehr zu bewerkstelligen.

Frage zu einem Thema der aktuellen Ausgabe: Kann ein Kind heute noch Kind sein? Was ist Ihre Meinung?

Vergangenen Winter hat unser Hauswart auf dem Schulareal nicht mehr den Schnee geräumt, damit die Kinder sich während der Pause damit vergnügen können. Und siehe da: Sowohl ältere Sechstklässler als auch kleine Kindergärtner nutzten das Angebot sofort und bauten Burgen und Eisbahnen, bewarfen sich mit Schnee und balgten sich herum. Selbstverständlich ging nicht immer alles reibungslos vonstatten, doch standen schliesslich die einzigen Schneemänner im ganzen Dorf auf dem Pausenplatz.

Ich will damit andeuten, dass wir Erwachsene mit unseren durchorganisierten Terminkalendern unseren Kindern vermutlich zu viel vorplanen, ihnen möglichst viele, wenn nicht zu viele Aktivitäten anbieten, sei es kultureller, sportlicher oder auch gesellschaftlicher Art, so dass ein Kind heutzutage praktisch keine Zeit mehr findet, sich mit sich selbst zu beschäftigen.

Es gibt im Weiteren wenig Raum mehr für unbeaufsichtigte Aktivitäten unter seinesgleichen. Kinderaktivitäten werden stets von irgendjemandem kontrolliert. In der Schule sind es die Lehrpersonen, während der Ausübung der Hobbys ist es ein Trainer oder ein Coach und in allen übrigen Lebensbereichen sind es die Eltern.

Kann sich Eigenverantwortung und kreatives, selbständiges Handeln entwickeln, wenn der grösste Teil der vierundzwanzig Stunden am Tag verplant und kontrolliert ist?

«Diz» oder «Das»

☒	Zahlen	oder	■ Sprachen?
☒	Kreide	oder	■ Elektrostift?
☒	E-Mail	oder	■ Post?
☒	Apfel	oder	■ Schokolade?
■	Sport	oder	☒ Entspannung?

Wem wollen Sie als Nächster den Stab übergeben?

Ich würde gerne Fatlume Bregy den Stab übergeben.

Vorname Name:	Tamara Hischier
Wohnort:	Turtmann
Jahrgang:	1992
Schulfächer:	Französisch, Englisch, ERG
Hobbies:	Hund, Fitness, backen
Lebensmotto:	Ich mache mir nichts aus Mottos.

ORIENTIERUNGSSTUFE

Was sind Ihre Erinnerungen an Ihren ersten Schultag als Lehrperson, welche Ihnen spontan in den Sinn kommen?

Da mein erster Schultag als Lehrperson noch nicht allzu lange her ist, weiss ich noch wie nervös ich war. Um dieser Nervosität entgegenzuwirken, habe ich die erste Stunde mit einer neuen Klasse jeweils auf Walliserdeutsch gehalten.

Was hat sich aus Ihrer Sicht im Schulunterricht geändert (früher/heute)?

Ich kann mir vorstellen, dass der Unterricht früher nicht so offen und interaktiv gestaltet war wie heute. Heutzutage wird meiner Meinung nach mehr Wert auf das entdeckende Lernen gelegt und weniger auf den Frontalunterricht. Man hat zudem nicht mehr das Ziel, alle Schülerinnen und Schüler auf dem gleichen Weg ins gleiche Ziel zu führen, sondern individualisiert und differenziert viel mehr.

Was sind aus Ihrer Sicht die heutigen Herausforderungen in der Schule?

Als erstes fällt mir die Motivation der Schülerinnen und Schüler ein. Mit den ganzen Freizeitaktivitäten (Videospiele, Social Media, Sport, Vereine, Freunde etc.) steht die Schule oft an letzter Stelle. Wozu die Jugendlichen die Schule besuchen sollen, sehen sie oft nicht ein.

Was tun Sie, um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden?

Ich halte mich an den Lehrplan und versuche meinen Unterricht den Interessen der heutigen Jugend anzupassen.

Wie hat die Digitalisierung Ihre Arbeit als Lehrperson verändert?

Ich kenne es nicht anders.

Wie gehen Sie mit Stress (ein zunehmendes Problem unserer Gesellschaft) um?

Ich bin selten gestresst (dafür bin ich noch zu jung ;)). Aber falls mich doch mal etwas sehr belastet, wende ich mich gerne an mein Kollegium oder meine Freunde.

Wie tragen Sie Ihrer Gesundheit Sorge?

Meinem Hund sei Dank. Er «zwingt» mich zu regelmässigen Spaziergängen. Ansonsten versuche ich mich gesund zu ernähren, und ich treibe 2-3 Mal pro Woche Sport. Auf Süsses kann ich aber schwer verzichten.

Frage zu einem Thema der aktuellen Ausgabe: Kann ein Kind heute noch Kind sein? Was ist Ihre Meinung?

Ich bin der Meinung, dass Kindheit heutzutage nicht mehr das gleiche ist wie noch vor 20 oder 30 Jahren. Jede Generation hat ihre eigenen Hürden zu meistern. Man kann die Kindheit von heute nicht mit der vor 50 oder 100 Jahren vergleichen. Die ganzen Rahmenbedingungen, Einstellungen, das Weltbild usw. alles ändert sich mit der Zeit. Klar ist, dass ein Kind heute nicht mehr gleich aufwächst wie noch vor 20 Jahren. Aber jedes Kind wächst mit dem natürlichen Drang zu lernen auf - jedes auf eine andere, eigenständige Weise.

In meinen Augen kann aber ein Kind heute immer noch Kind sein. Die Entscheidung, ob es schon im Kindergarten Englisch lernen soll oder in ein Sportförderprogramm aufgenommen wird, liegt bei den Eltern - nicht beim Kind.

«Diz» oder «Das»

☐	Zahlen	oder	☒ Sprachen?
☒	Kreide	oder	☐ Elektrostift?
☒	E-Mail	oder	☐ Post?
☒	Apfel	oder	☐ Schokolade?
☒	Sport	oder	☐ Entspannung?

Wem wollen Sie als Nächster den Stab übergeben?

Zusage der genannten Person noch pendent.

DEPARTEMENT FÜR VOLKSWIRTSCHAFT UND BILDUNG
Deutschsprachige Schulen und Schulpartner des Kantons Wallis

Primarschule: Erhöhung der Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler der 1H

Das Departement für Volkswirtschaft und Bildung organisierte im Herbst 2018 eine Vernehmlassung zur Erhöhung der wöchentlichen Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler der ersten beiden Grundschuljahre (1H und 2H). Im Anschluss an diese Konsultation beschloss der Staatsrat auf Vorschlag des Departements, die Unterrichtszeit der Kinder in der 1H von 12 auf 16 Lektionen ab dem Schuljahr 2020/2021 zu erhöhen. In der 2H bleibt die Unterrichtszeit unverändert. Ausserdem werden Massnahmen eingeführt, um den wachsenden Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den ersten Schuljahren zu begegnen.

Die Zeit des grundlegenden Lernens und der Sozialisation ist ein wesentlicher Bestandteil der kindlichen Entwicklung in den ersten Jahren der Primarschule. Im interkantonalen Vergleich haben die Walliser Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr der Grundschule (1H) jedoch eine der niedrigsten Schulzeiten in der Schweiz.

Ausgehend von dieser Feststellung und auf der Grundlage von Analysen der Dienststelle für Unterrichtswesen führte das Departement für Volkswirtschaft und Bildung (DVB) eine umfassende Vernehmlassung bei den Gemeinden, Schulbehörden, Schuldirektionen, Elternvereinigungen sowie Lehrpersonen durch. Es wurde vorgeschlagen, die wöchentliche Schulzeit für die Klassen 1H und 2H um vier Lektionen pro Woche zu erhöhen.

Am Ende dieser Vernehmlassung unterstützte der Staatsrat den Vorschlag des DVB, die Unterrichtszeit der Schülerinnen und Schüler der 1H zu erhöhen und die Lektionenzahl für die 2H unverändert zu halten.

Die Anzahl der Lektionen der 1H wird von 12 auf 16 Lektionen erhöht. Je nach Organisation vor Ort kann diese Erhöhung zu einer zusätzlichen täglichen Lektion führen. Neben mehr Zeit für das grundlegende Lernen, die Sozialisation, die Integration und die Unterstützung der Erziehungsaufgaben der Eltern wird diese angemessene Erhöhung eine vereinfachte Familienorganisation ermöglichen.

Diese neue Unterrichtszeit für die 1H wird es ermöglichen, dass der unterrichtsfreie Mittwochmorgen aufrechterhalten werden kann. Da die Unterrichtszeit für die 2H-Schülerinnen und Schüler unverändert bleibt (24 Lektionen), werden alle Schülerinnen und Schüler den Unterricht zur gleichen Zeit beginnen können. Damit an einem halben Tag nur mit der 1H gearbeitet werden kann, werden die Lehrpersonen dieser Stufen vier zusätzliche Lektionen (28 Wochenlektionen) haben.

Aus finanzieller Sicht werden die Auswirkungen auf 2 Millionen Franken für den gesamten Kanton berechnet, wovon 70 Prozent vom

Kanton und 30 Prozent von den Gemeinden getragen werden. Dies wird dazu beitragen, dass die Lernbedingungen für die Schülerinnen und Schüler und die Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen verbessert werden.

Um diesen Veränderungen Zeit zu geben, wird die Erhöhung ab dem Schuljahr 2020/2021 wirksam.

In Anbetracht der wachsenden Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den ersten Schuljahren wird das für die Bildung zuständige Departement den schulischen Mediatorinnen und Mediatoren Ressourcen zur Verfügung stellen, damit sie ihre Fähigkeiten und ihr Fachwissen ab Beginn des nächsten Schuljahres 2019/2020 auch in den Klassen der 1H bis 4H einbringen können. Das Departement wird auch die Dotation der Direktionen der Primarschule verstärken, um die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen, insbesondere diejenigen im Zyklus 1, zu unterstützen.

Kontaktpersonen:

Christophe Darbellay,
Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Bildung

Jean-Philippe Lonfat,
Chef der Dienststelle für Unterrichtswesen

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

swch.ch Sommerkurse 2019 vom 8. bis 19. Juli 2019 in Chur

Vom 8. bis 19. Juli 2019 finden die 128. interkantonalen Sommerkurse von Schule und Weiterbildung Schweiz - swch.ch im bezaubernden Chur statt. Lehrpersonen können aus rund 180 Weiterbildungskursen zu aktuellen, schulischen Themen wählen und sich auf eine inspirierende Zeit in einer geselligen Atmosphäre im schönen Graubünden freuen. Teilnehmende verbinden im Rahmen dieses einzigartigen Bildungsevents den fachlichen Austausch und die Stärkung der eigenen Kompetenzen mit Kultur, Geselligkeit und Genuss und tanken gleich doppelt auf - so bucht man heute schlau(e) Ferien!

Das vielfältige Kurs-Angebot für Lehrpersonen, Erziehende, pädagogisches Fachpersonal und Schulleitungen von swch.ch umfasst:

- Kurse zu Erziehung, Bildung, Unterricht;
- Kurse im Bereich Sprache, Schauspiel, Theater;
- Kurse zu Mathematik, Medien, Informatik;
- Kurse im Bereich Mensch, Umwelt, Sport;
- Kurse im Bereich Musik und Gestalten;
- Kurse zu aktuellen Schwerpunkten;
- Kurse mit Schwerpunkt Selbstmanagement;
- Kurse mit Schwerpunkt Medienkompetenz 2.0;
- Kurse mit Schwerpunkt Lehrplan 21;
- Kurse mit Schwerpunkt Führung und Kommunikation;
- sowie ausgewählte Zertifikatslehrgänge.

swch.ch | Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein
Tel.: 061 956 90 70 | info@swch.ch

Kantonale Prüfungen 2018/2019

... für die deutschsprachigen Primarschulen

Prüfungsplan

Die Prüfungen sind ab Beginn des entsprechenden Halbtages durchzuführen.

Termin	4H	8H
Ab Montag, 3. Juni 2019 bis Mittwoch, 5. Juni 2019		Sprechen / Hören
Donnerstag, 6. Juni 2019		Schreiben
Dienstag, 11. Juni 2019	Mathematik Teil 1	Mathematik Teil 1
Mittwoch, 12. Juni 2019	Mathematik Teil 2	Mathematik Teil 2
Donnerstag, 13. Juni 2019	■ Deutsch Teil 1 + 2 Hören / Lesen Sprache im Fokus	Lesen
Freitag, 14. Juni 2019	■ Deutsch Teil 3 Schreiben	Sprache im Fokus

... für die deutschsprachigen Orientierungsschulen

Prüfungsplan

Die Prüfungen sind in der vorgegebenen Reihenfolge ab Beginn des entsprechenden Halbtages durchzuführen.

Termin	11OS
Ab Montag, 3. Juni 2019 bis Mittwoch, 19. Juni 2019	■ Französisch Production orale ■ Deutsch Sprechen
Dienstag, 4. Juni 2019 vormittags	■ Deutsch Schreiben (90 Minuten)
Dienstag, 11. Juni 2019 vormittags	■ Mathematik 1. Teil (75 Minuten) ■ Französisch Compréhension écrite & Compréhension orale (60 Minuten)
Mittwoch, 12. Juni 2019 vormittags	■ Mathematik 2. Teil (75 Minuten) ■ Französisch Production écrite (50 Minuten)
Donnerstag, 13. Juni 2019 vormittags	■ Deutsch Lesen / Sprache im Fokus (75 Minuten) ■ Natur und Technik (60 Minuten)

Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der schulischen Mediation im Wallis 2017/2018

Romaine Schnyder

Direktorin des Zentrums für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen (ZET)

Wir leben heute in einer hochentwickelten Gesellschaft, die viele Errungenschaften aufweist, aber auch vor neuen Herausforderungen steht. Das stetige Weiterentwickeln, Anpassen, sich in Frage stellen und an Bestehendem festhalten, unter Einbezug der bisherigen Erfahrungen, ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe. Zudem ist sie die Basis des Fortbestands der Gesellschaft. Damit dies möglich ist, erwartet die Gesellschaft, dass jeder von uns mehr oder weniger Teil von ihr wird und ihre Werte und Normen kennt, annimmt und umsetzt. Neue Mitglieder der Gesellschaft müssen als erstes diese Werte und Normen kennen und verstehen lernen. Hierfür hat die Gesellschaft unter anderem den Lernort Schule geschaffen, der wichtige Grundlagenkenntnisse dieser Werthaltungen vermitteln soll. Was bedeutet dieser Lernort nun aber für die jüngsten Mitglieder der Gesellschaft, die Kinder?

Die Schule und ihr Kontext haben einen enormen Einfluss auf die Entwicklung und die gesellschaftliche Bildung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies stellen Eltern fest, wenn ihre Kinder von einem erlebnisreichen Schultag erzählen. Neben dem Neugelernten, dem Austausch mit den Lehrpersonen, dem Schulweg, den Gesprächen mit den Schulkollegen, usw. stellt der Kontext Schule die Schüler und Lernenden vor ständig neue Herausforderungen und gesellschaftliche Erwartungen:

- Sie müssen sich täglich beweisen und zeigen, dass sie Neues und Gelerntes verstanden haben und wiedergeben können.
- Sie müssen einen Schulrhythmus finden, wie rechtzeitig ins Bett gehen, früh aufstehen, Hausaufgaben und Hobbies in den Alltag einplanen.
- Sie sind im ständigen sozialen Kontakt und erleben hier neben erfreulichen Momenten auch Konflikte und Streit, was sie beschäftigt und ihnen Angst machen kann.

Zuhause eifern die Eltern aktiv mit ihrem Nachwuchs mit und hoffen, dass dieser all diese täglichen Herausforderungen schafft. Freude, Stolz, Neugier aber auch Enttäuschungen, Ängste, Frust sind «das täglich Brot» der Familien. Der Druck, der durch diese Situation ausgelöst werden kann, wirkt sich nicht nur auf die Kinder, sondern oft auch auf die ganze Familie aus und kann extreme Ausmasse annehmen.

Kinder und ihre Familien dürfen hier nicht alleine gelassen werden, sondern brauchen Unterstützung. Da die Gesellschaft die treibende Kraft hinter der Schulbildung der Kinder ist, muss sie die Familien in diesem Prozess unterstützen, die Kinder schützen und den entstehenden Druck reduzieren. Ein Unterstützungsmodell unserer Walliser Gesellschaft sind die schulischen Mediatoren.

Die Vorstellung, dass neben der Lehrperson eine weitere Ressource in der Schule «ein schützendes Auge auf die Schüler und Lernenden wirft», kann ein sehr beruhigender Gedanke sein. Eine Ressource, die dann aktiviert werden kann, wenn ein Schüler oder Lernender vor einer schwierigen Herausforderung steht und einen Rat oder gar Hilfe braucht. Eine Ressource, die direkt vor Ort arbeitet und welche die Schüler und Lernenden bei Bedarf jeder Zeit selber aufsuchen können. Eine Ressource, die den schulischen Kontext gut kennt und weiss, welche Herausforderungen dieser mit sich bringt. Eine Ressource, die auch von den verschiedenen Akteuren der Schule angegangen werden kann und diese tatkräftig unterstützt.

In den Walliser Schulen gibt es heute flächendeckend diese Ressourcen und zwar von der Primarstufe bis Ende Sekundarstufe II. Sie kann entsprechend als wichtige gesellschaftliche Massnahme zur Unterstützung der Familien und der Kinder auf dem Weg in unsere Gesellschaft verstanden werden.

Wie aus dem Jahresbericht abgeleitet werden kann, unterstützen die 152 aktiven schulischen Mediatoren in den Walliser Schulen sehr viele Schüler und Lernende, deren Familien wie auch alle Akteure der

Schule. Rund 1900 Situationen wurden während des Schuljahres 2017/2018 begleitet. Mit Blick auf die Settings, in welchen die Gespräche stattfinden, zeigt sich eine Tendenz zu schulnahen Gesprächen (mit Schülern/Lernenden, mit Lehrern oder Eltern) und weniger mit anderen schulexternen Fachpersonen. Von den Themen her wurde erneut das Thema «Konflikte/Gewalt/Mobbing» am häufigsten genannt.

Insgesamt befanden sich im Schuljahr 2017/2018 54 schulische Mediatoren in Ausbildung, 13 für die Primarschulstufe, 41 für den Bereich Sek. I und II. Davon haben 36 das zweite Ausbildungsjahr abgeschlossen und wurden im Herbst 2018 in Martigny durch den Departementsvorsteher Christophe Darbellay zertifiziert.

87 schulische Mediatoren nahmen an den von der KKSM organisierten Weiterbildungen im Ober- oder Unterwallis teil und bewerteten die Qualität dieser als gut. 40 Mediatoren besuchten zudem noch weitere Weiterbildungen zu einem breiten Themenspektrum. 27 schulische Mediatoren liessen sich während des Schuljahres 2017/2018 supervidieren und es zeigte sich, dass dies als positiv und hilfreich bewertet wurde.

Auch in diesem Jahr fühlen sich die meisten schulischen Mediatoren in ihrer Rolle wohl, viele bemerken aber, dass sie sich mehr Zeit für die anspruchsvolle Aufgabe wünschen würden. Auch von den Schülern, Lehrerkollegen, der Schuldirektion und den Eltern fühlen sich die meisten angenommen oder akzeptiert.

Das Ziel ist es, dass junge Menschen und deren Familien eine rasche und niederschwellige Unterstützung und Hilfe erhalten, damit sie herausfordernde Lebenssituationen positiv bewältigen können.

Liste der aktiven schulischen Mediatorinnen/Mediatoren

Die Primar- und Sekundarschulen des Kantons konnten im Schuljahr 2017/2018 auf die Kompetenzen und das Wissen von insgesamt 152 schulische Mediatorinnen und Mediatoren im Kanton Wallis zurückgreifen. Im Oberwallis sind dies:

Primarschulen

Aletsch (Ried-Mörel)	Johannes Gerold
Brig-Glis	Béatrice Julier
Gampel-Bratsch	Rafaela Tscherrig
Leuk	Stefanie Roth
Lötschental	Caroline Erbetta
Naters	Christophe Mutter
Raron	Sybille Gsponer
Saas	Janine Zurbriggen
Sierre	Delphine Florey
Stalden	Cornelia Burgener Karin Furrer
Täsch/Randa/Zermatt	Erna Jossen Silvana Willisch
Untergoms	Regina Brigger
Visp	Marianne Heinzmann

Orientierungsschulen

Brig-Glis	Michael Andereggen Andreas Habel Sandra Schaller
Fiesch	Martina Volken
Gampel	Igor Zengaffinen
Leuk	Tamara Bortis
Lötschen	Björn Zengaffinen
Naters	Thomas Jenelten
Raron	Helmut Volken
Saas	Gerd Zengaffinen
St. Niklaus	Alexandra Fux Ignatia Fux
Stalden	Martin Beck
Visp	Bernadette Bellwald Erna Willisch
Zermatt	Patrick Zumtaugwald

Sekundarschulen II

Brig: OMS	Graziella Agostini Benedikt Maurer
Brig: Spiritus-Sanctus	Thomas Gamma Susanne Lagger Adrian Ritz

Berufsfachschulen

Brig:	Roland Buri Amédée Kluser Brigitte Zurwerra Carmen Werner Antham.
Visp:	Karl Berchtold Karin Leiggener

Lohnpolitik 2019

1. Information zur Lohnpolitik 2019

   - Die Gesetze betreffend die Besoldung der Angestellten des Staates Wallis und dem kantonalen Lehrpersonal sehen vor, dass die Löhne einmal pro Jahr am 1. Januar aufgrund des Landesindexes der Konsumentenpreise (LIK) vom letztjährigen Dezember der Teuerung angepasst werden. Im Dezember 2018 blieb der LIK trotz einer Teuerung von 0.7% in Bezug auf Dezember 2017 unter 100 Punkten. Daher hat der Staatsrat entschieden, die Lohntabellen seiner Angestellten auf dem Niveau 2018 zu belassen.
   - Der Staatsrat ist erfreut, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass ab Januar 2019 der Koeffizient 1,3 auf der individuellen Erhöhung sowie auf der Leistungsprämie der Angestellten des Staates Wallis angewandt wird. Ab dem Schuljahr 2019/2020 wird der Koeffizient 1,3 auf den Erfahrungsanteilen des kantonalen Lehrpersonals angewandt.

2. Informationen zur Lohnauszahlung 2019

   - Lohnauszahlungsdaten:

     29. Januar, 27. Februar, 28. März, 29. April, 28. Mai, 27. Juni, 29. Juli, 29. August, 26. September, 29. Oktober, 28. November, 19. Dezember
   - Die Leistungsprämie wird je zur Hälfte im Januar und im Juni ausbezahlt.

3. Informationen zur Lohnabrechnung 2019

   - Im Rahmen der ersten Lohnauszahlung am 29. Januar 2019 werden Sie zusammen mit der Lohnabrechnung ein Merkblatt zur Lohnabrechnung 2019 erhalten. Wir bitten Sie, die darin enthaltenen Informationen zu den Sozialversicherungsbeiträgen 2019, zu den Geburts-, Kinder- und Ausbildungszulagen sowie zur Unfallversicherung umfassend zur Kenntnis zu nehmen.

4. Gehaltsfortzahlung bei Krankheit

   Das Recht auf Besoldung bei Krankheit ist wie folgt geregelt: Im 1. Dienstjahr 6 Monate, während dem 2. Dienstjahr 8 Monate, während dem 3. Dienstjahr 12 Monate und ab dem 4. Dienstjahr 13.5 Monate. Es wird empfohlen, mit einem privaten Krankenversicherer Kontakt aufzunehmen, um abzuklären, ob der Abschluss einer Krankentaggeldversicherung sinnvoll ist. Die Mitarbeitenden mit einem befristeten Arbeitsverhältnis von einem Jahr oder kürzer sind während der Hälfte der Anstellungsdauer versichert.

5. Lohntabellen

   Weitere Informationen über das Lohnsystem sowie die Lohntabellen finden Sie im Internet www.vs.ch/lohn.

Mobilisierung junger Walliserinnen und Walliser für das Klima

Treffen zwischen einer Delegation von Jugendlichen und dem Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Bildung

Infolge der Mobilisierung Walliser Studierenden für den Klimaschutz vom 18. Januar 2019 hat Christophe Darbellay, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Bildung (DVB), eine Delegation von Jugendlichen der Kollegien sowie Handels- und Fachmittelschulen (HFMS) empfangen. Die von den Studierenden als Prioritäten festgelegten Anliegen wurden vorgetragen und dem Departementsvorsteher übergeben. Dieser hörte ihnen aufmerksam zu und unterstützte sie bei ihren Bemühungen.

Dreizehn Vertreterinnen und Vertreter der Walliser HFMS und Kollegien sind der Einladung des Vorstehers des Departements für Volkswirtschaft und Bildung gefolgt und haben ihre Anliegen und Erwartungen an den Klimaschutz geäussert.

Im Anschluss an die zweistündige Gesprächsrunde, an der die verschiedenen innerhalb der Schule bestehenden oder möglichen Ansätze diskutiert wurden, präsentierte die Delegation Christophe Darbellay die Projekte in den Bereichen Energieeinsparung, Abfallbewirtschaftung und -sortierung, die sie vorrangig umsetzen möchten. Ebenso äusserte sie den Wunsch nach der Organisation eines kantonalen Tages der nachhaltigen Entwicklung in den allgemeinen Mittelschulen. Der Departementsvorsteher hörte den Studierenden aufmerksam zu und unterstützte sie. Im Februar wurde eine neue Sitzung organisiert, um diese Themen vertieft zu behandeln.

Die Dienststelle für Unterrichtswesen und das DVB sind für Fragen des Klimawandels sensibilisiert. Sie haben das Ausmass der jüngsten

Mobilisierung der Studierenden erkannt und begrüssen die Tatsache, dass die Jugendlichen ihre freie Zeit für das Treffen eingesetzt haben. Die Vertreter des Staates Wallis lobten die Qualität der Vorträge der anwesenden Jugendlichen. Diese sind sich der Tragweite des Klimas voll und ganz bewusst und auch der Tatsache, dass es wichtig ist, ihr Verhalten anzupassen, um der Erde Sorge zu tragen und die Umwelt zu schützen.

Christophe Darbellay ist seit dem 1. Mai 2017 Bildungsdirektor. Im Gespräch mit Kanal9 spricht er über seine Vision der Walliser Schule. Das Interview ist auf http://kanal9.ch/fokus-vom-28-02-2019/ in voller Länge zu sehen.

Der Staatsrat legte 2008 seine Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung nieder und erneuerte dieses regelmässig. Ende 2018 verabschiedete er die Nachhaltigkeitsstrategie 2030, welche die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und die Strategie des Bundes für eine nachhaltige Entwicklung auf Kantonsebene umsetzt. Die Agenda 2030 des Kantons Wallis zielt insbesondere auf die Reduktion der Umweltauswirkungen der Produktionsweisen und des Konsums, die Nutzung einheimischer und erneuerbarer Energieressourcen, die Verringerung des Treibhausgasausstosses, die Anpassung an den Klimawandel sowie die haushälterische Nutzung des Raumes und der natürlichen Ressourcen ab. In einem operativen Programm werden die umzusetzenden Projekte, ihre Planung und die Mittel zur Durchführung genauer festgelegt.

Kontaktpersonen:

Christophe Darbellay,
Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Bildung

Yves Fournier,
Verantwortlicher Sekundarstufe II, Dienststelle für Unterrichtswesen

ICT vs News

Fortnite, der Hype um ein Videospiel

In Lehrerzimmern und auf Schulhöfen wird viel darüber gesprochen und es ist ein wichtiger Teil der Smartphone-Aktivitäten vieler Schüler. Das Phänomen «Fortnite» ist faszinierend und beunruhigend zugleich.

Eine Erklärung für Erwachsene (Fortnite for Dummies):

Der beeindruckende Anstieg der Nutzerzahlen (von 30 Millionen Nutzern Ende 2017 auf über 200 Millionen im Januar 2019) belegt: Es ist ein Phänomen! Fussballer, die bei jeder passenden Gelegenheit einen typischen Fortnite-Spieltanz vorführen, das Zeichnen und Aufstellen von Lamas, der Einfluss des Spiels auf den Sprachgebrauch der Kinder, das sind Beispiele für einen echten «sozialen Fussabdruck».

Worum geht es in «Fortnite: Battle Royale»?

Das Prinzip ist einfach: Mit dem Fallschirm landet man zusammen mit 99 weiteren Spielern auf einer Insel. Dann kämpft man gegeneinander, bis nur noch einer übrig ist. Um zu gewinnen, müssen Waffen und Ressourcen gesammelt werden und man baut Treppen, Mauern und Festungen. Jedes Spiel dauert etwa 20 Minuten. Auf den ersten Blick wirkt Fortnite wie eine Mischung aus Lego und Paintball.

Man kann alleine oder im Team gegeneinander antreten. Beim Team-Modus wird das Mikrofon freigeschaltet und die Spieler können miteinander kommunizieren.

Neben dem simplen Spielprinzip beruht der Erfolg des Spiels auch darauf, dass es auf fast allen Plattformen (Konsolen, Tablets, PCs und Smartphones) kostenlos verfügbar ist. So können alle Spieler unabhängig von der Zugangsplattform mitspielen. Und das, genannt Crossplay, ist eine echte Revolution.

Wie sieht es mit der Altersfreigabe aus?

Fortnite selber ist als PEGI 12 klassifiziert. Für Fortnite: Battle Royal gibt es keine Altersfreigabe, da das Spiel nur online verfügbar ist. Der Spiele-Ratgeber aus Nordrhein-Westfalen empfiehlt aber eine Altersfreigabe ab 14: «Auch wenn bei Fortnite: Battle Royale Waffengewalt als einzige Möglichkeit der Konfliktlösung vorliegt, ist es ein sehr fiktives Setting ohne detailreiche Gewaltdarstellungen.»

In-App-Käufe: Wofür wird bezahlt?

Im Gegensatz zu «Fortnite» ist «Fortnite: Battle Royal» kostenlos. Mithilfe von In-App-Käufen können aber Skins gekauft werden: Diese verändern das Aussehen, bestimmte Bewegungen und Tänze, enthalten diverse Accessoires, bieten aber keinerlei Vorteile für das Spiel selber. Man bezahlt nur für den eigenen Charakter, für neue Tänze. Man bezahlt, damit der Charakter «cool» ist.

Ein sehr lukrativer Markt: Die Skins werden im Shop verführerisch präsentiert und stehen oft auch nur für eine kurze Zeit zur Verfügung. Darüber hinaus erhält man mit einem Abonnement bei jedem Sieg erhebliche Belohnungen.

Über die Kosmetik hinaus zahlen die Spieler zusätzlich für die Unterstützung von Profi-Spielern. Der E-Sport breitet sich immer mehr aus und es entstehen echte Stars, insbesondere durch die Unterstützung von «Amateur»y-Spielern. Mit der Unterstützung eines Profis können neue Inhalte freigeschaltet werden. In diesem Zusammenhang fällt oft der Name «Kinstaar». Er ist der bekannteste E-Sportler der Schweiz, über den auf Schulhöfen oft geredet wird.

Gibt es ein Suchtpotenzial?

Wie jedes Videospiel kann auch Fortnite süchtig machen. Es setzt gezielt Anreize aus Herausforderungen und Belohnungen. Gegen 100 Spieler zu spielen und zu überleben, eines Tages vielleicht der grosse Gewinner zu werden, das ist attraktiv! Und auch die Dauer der Spiele ist ein wichtiger Faktor. Du kannst in diesem Spiel sehr schnell «sterben»

und dein Spiel genauso einfach wieder beginnen.

Es muss noch auf einen anderen Umstand aufmerksam gemacht werden: Die meisten spielen jeweils nicht länger als ein paar Minuten: Viele werden «seekrank», weil sich die Bilder so schnell und hektisch bewegen.

Was soll man von diesem Phänomen halten?

Zunächst ist es ein Modephänomen, wie es oft vorkommt. Gedanken muss man sich erst machen, wenn einzelne Lebensbereiche oder die körperliche Gesundheit der Spieler beeinträchtigt werden. Der Irrsinn, der mit den bezahlten Anpassungen des Avatars in Fortnite verbunden ist, ist letztendlich nahe an dem, was wir im Leben aller Teenager finden: Das Bedürfnis, durch Kleidung oder Accessoires zu einer Gruppe zu gehören. Einen einfachen Avatar zu haben, ist daher abwertend, ja sogar stigmatisierend.

Beachten muss man, dass im Team-Modus per Mikrofon miteinander diskutiert werden kann. Da teilweise Jugendliche und Erwachsene gemeinsam spielen, kann dies, sobald es um missbräuchliche, voreingenommene und manchmal anstössige Formulierungen geht, zu einem Problem werden.

Tipps:

Für Eltern:

- Achten Sie auf die Altersfreigabe: Das Spiel richtet sich an Jugendliche ab 14. Trotz der grossen Distanz zur Realität handelt es sich doch um ein Setting, bei dem man nur durch Töten gewinnen kann. Das Spiel beinhaltet ungeeignete Inhalte und kann nervenaufreibend sein.
- Setzen Sie gemeinsam mit ihrem Kind Grenzen: Wie lange darf es während Schultagen, wie lange an Wochenenden spielen, wie soll es sich online verhalten und wie soll es auf unangemessene Inhalte reagieren? Wie viel Geld darf es pro Woche / Monat dafür ausgeben?

  Flexible Budgets sind besser durchsetzbar: Es gibt nichts Frustrierenderes, als mitten im Spiel aufhören zu müssen, weil das Zeitbudget abgelaufen ist.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind. Und spielen Sie mit Ihrem Kind: Lassen Sie sich das Spiel und dessen Faszination erklären.
- Nehmen Sie teil, schauen Sie zu, während Ihr Kind spielt.
- Lernen Sie, wie man Übergriffe meldet und zeigen Sie das auch Ihrem Kind.
- Achten Sie darauf, dass Fortnite nicht auf dem Smartphone installiert wird: Die Versuchung könnte zu gross sein.

Für Lehrer:

- Die Nutzung von Mobiltelefonen im Schulhaus und auf den Schulhöfen muss klar geregelt sein.
- Wenn die Konzentration eines Schülers in letzter Zeit erheblich nachgelassen hat, empfiehlt es sich, mit den Eltern das Gespräch zu suchen.
- Wenn ein Kind Zuflucht in Videospielen sucht, so kann das ein Zeichen von Problemen oder Schwierigkeiten sein.

Suchtprävention mit neuen Technologien

Die Gesundheitsförderung Wallis hat vom Kanton Wallis das Mandat zur Suchtprävention für die Sekundarstufe I (11-15 Jahre) erhalten. In diesem Zusammenhang hat sie ein innovatives Präventionstool entwickelt, welches dieselben Informations- und Kommunikationstechnologien zur Suchtprävention einsetzt, die auch von den Jugendlichen selbst benutzt werden. Das Tool funktioniert wie ein Escape Game oder Escape Room und behandelt zentrale Themen des Erwachsen-

werdens, wie das Eingehen von Risiken oder die Einflussnahme durch Gleichaltrige, Medien und soziale Netzwerke.

«Escape Addict» will zum Nachdenken über Sucht erzeugende Substanzen, Konsumverhalten und Süchte anregen, indem die Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Ermittlern versetzt werden, die verschiedene Situationen mit Hilfe von Tablets lösen müssen. Wie in einem richtigen Escape Room werden die Schülerinnen und Schüler in ein Klassenzimmer eingeschlossen. Um die Tür zu öffnen und zu «entkommen» müssen sie im Team ein Rätsel lösen.

Jugendliche befinden sich in einer sensiblen Entwicklungsphase, in der Verhaltensweisen initiiert werden können, die die Gesundheit positiv oder negativ beeinflussen. Sie haben oft eine erhöhte Risikobereitschaft und es besteht die Gefahr, dass sie bestimmte Substanzen einfach mal ausprobieren wollen. Um gesundheitsschädliches Verhalten zu verhindern, sind Präventionsmassnahmen sinnvoll. Hier setzt das Spiel «Escape Addict» an, das versucht, ernsthafte und pädagogische Botschaften spielerisch zu vermitteln.

Die Ziele des «Escape Addict»:

- Für Nicht-Konsumenten: Dieses Verhalten wertschätzen und fördern und die Jugendlichen ermutigen, es beizuhalten.
- Für Gelegenheitskonsumenten: Für die Risiken des «Party-Konsums» sensibilisieren und verhindern, dass sie zu regelmässigen Konsumenten werden.
- Für Risiko-Konsumenten: Sie an die verfügbaren Hilfsangebote heranführen.

Indem jungen Menschen - über eine virtuelle Schnittstelle - Situationen angeboten werden, mit denen sie konfrontiert werden könnten, will «Escape Addict» die sozialen Fähigkeiten, die Reflexe und das kritische Denken entwickeln, die notwendig sind, um zu wissen, wie man «nein» zu gewissen Substanzen und Verhaltensweisen sagt.

Gamification ist eine gute Methode, gemeinsam in der Gruppe Emotionen, positive Feedbacks und Belohnungen zu erfahren und zu gemeinsamem Handeln anzuregen. Die emotionale Verankerung wird gefördert.

Um die Nachhaltigkeit der Aktion zu gewährleisten, werden die Lehrer in Kürze auch eine Mappe mit Dokumenten und Aktivitäten zum Lehrplan 21 erhalten.

Mögliche Reichweite der Aktion:

- Unterwallis: 61 Klassen
- Zentralwallis: 62 Klassen
- Oberwallis: 36 Klassen
- 3'000 erreichte Schüler pro Jahr
- Die Einheit dauert zwei aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden.

Mehr dazu finden Sie unter www.ictvs.ch.

(Fotos: Promotion santé Valais)

TikTok - die App der Stunde - Chancen und Gefahren der neuen Medien

TikTok ist eine Smartphone-App, mit der man auf sehr einfache Art und Weise kurze Videos erstellen kann: Man filmt sich selbst, während man im Playback zu eingängigen Popsongs singt und mit anderen Benutzern interagiert. Auf den ersten Blick nichts Neues. Aber mit seinen 500 Millionen Abonnenten ist TikTok die am häufigsten heruntergeladene Anwendung, noch vor Instagram und Snapchat. Sie hat Stars, Songs und Bands bei Teenagern bekannt gemacht. Aber hinter dieser bezaubernden Kulisse stecken einige Probleme.

TikTok ist eine Video-Sharing- und Media-Plattform, die im September 2016 eingeführt wurde. Der Anstieg der Nutzer ist rasant: Die Plattform kann mittlerweile 500 Millionen monatliche Nutzer und 150 Millionen tägliche Nutzer ausweisen. Ein beeindruckendes Phänomen also.

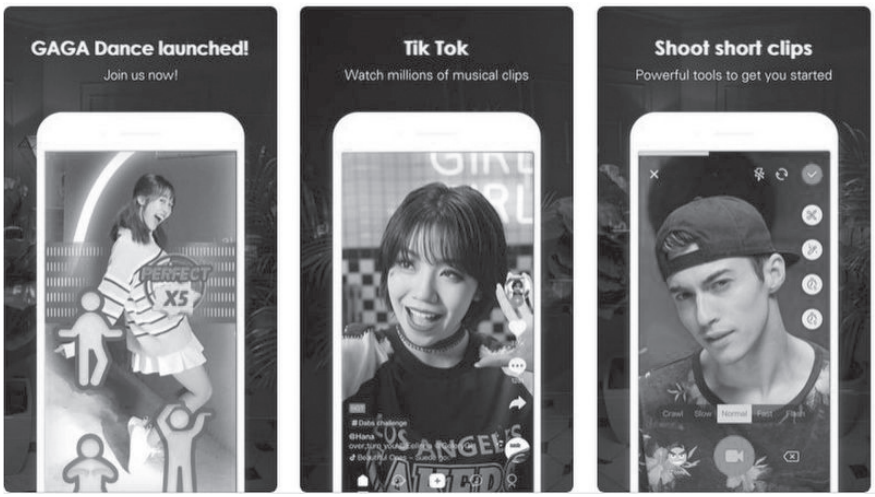
Mit TikTok können Benutzer Musikclips ansehen, ihre eigenen Clips filmen, bearbeiten und teilen. Der Benutzer wählt einen Song aus und filmt sich selbst beim Singen und Tanzen dazu. Die Anwendung umfasst viele Songtitel in unterschiedlichsten Musikrichtungen. Viele Künstler und Songs wurden durch diese Anwendung bekannt. Darum tummeln sich mittlerweile auch viele Artisten und Prominente auf dieser Plattform.

TikTok ist aus der Übernahme von Musical.ly durch ein Startup entstanden. Die Funktionsweise von Musica.ly wurde mit der einer an die Zielgruppe (10- bis 16-Jährige) angepassten sozialen Plattform ergänzt.

Eine einfache und geniale Grundidee

Man nimmt Videos (15 Sekunden bis zu einer Minute) und filmt sich selbst beim Tanzen und Singen zu dieser Musik. Es wird auch empfohlen, auf die Videos zu reagieren, sie zu teilen und zu kommentieren. Die Videobearbeitungswerkzeuge sind sehr einfach und die angebotenen Effekte ermöglichen es, schnell qualitativ hochwertige Sequenzen zu produzieren. Der Einsatz von Filtern, Masken und Augmented-Reality-Effekten erweitert das Spektrum der Möglichkeiten.

Sozial, spielerisch, lustig, interaktiv und unterhaltsam; die App ist bei Teenagern beliebt. Einige sind berühmt geworden. Es wird viel über Jacob Sartorius, 14, gesprochen, der den Spitznamen «neuer Justin Bieber» trägt. Der Erfolg gibt den Entwicklern recht: Facebook bietet inzwischen eine ähnliche Plattform an.



Die am meisten heruntergeladene iPhone-App TikTok erreicht in China täglich 150 Millionen Nutzer und markiert damit einen wichtigen Meilenstein.

Eine Welt voller Herausforderungen

TikTok ist nicht nur eine Videoplattform, es ist ein soziales Netzwerk: Nutzer folgen sich gegenseitig, sie chatten und fordern sich gegenseitig heraus (Challenges). Das ist sogar ein sehr wichtiger Teil des sozialen Netzwerks. Regelmässig werden neue Videos oder Herausforderungen publiziert.

Zu den beliebtesten Herausforderungen gehören die «Photopause Challenge» (Einfrieren, wenn während eines Songs ein «Klick» zu hören ist), die «Hide and Seek Challenge» (unerwartetes Verschwinden und Wiedererscheinen auf dem Bildschirm) oder die «Shoe Challenge», die darin besteht, die meisten Kleidungsstücke und Schuhe in 15 Sekunden und im Rhythmus der Musik anzuprobieren.

Ein Werkzeug für Kreativität und Ausdruckskraft junger Menschen

Tanzen und Singen ermöglicht es auch jungen Menschen, sich wie Stars zu fühlen. Die Videos sind teilweise sehr professionell, sehr kreativ, obwohl sie von Jugendlichen daheim in ihren Räumen gemacht wurden.

Je mehr ein Video «geliebt», geteilt und kommentiert wird, desto mehr steigt es im Stream auf und ist somit sichtbar. Wie jedes gute, selbstbewusste soziale Netzwerk verwendet TikTok Algorithmen, die es ermöglichen, die beliebtesten Videos und andere sichtbare Inhalte an unseren Geschmack anzupassen.

Aber, wo liegt nun das Problem?

Auch wenn dieses soziale Netzwerk bisher recht attraktiv erscheint, so gilt es doch, einige Sachen im Auge

zu behalten. Alle erstellten Videos werden an alle Benutzer verteilt, so dass sie für die 500 Millionen Abonnenten potenziell sichtbar sind. Auf der Suche nach Wert und Identität sehen Teenager das nicht unbedingt als Problem.

Die App darf die von den Jugendlichen erstellten Videos für Werbung benutzen, ohne zu fragen. Sie greift auf verschiedenste Daten des Smartphones zu: Aufenthaltsort, IMEI, Sim-Kartennummer und die Telefonkontakte. Sie kann sogar auf deine SMS, Fotos, auf die Kamera und das Mikrophon zugreifen.

Ein weiteres Problem ist die Hypersexualisierung junger Mädchen. Tausende von Profilen von Minderjährigen sind verfügbar. Je mehr auf äussere Reize gesetzt wird (kurze Kleidung, schmachtende Bewegung, Make-up, Haare und suggestive Choreographie), umso erfolgreicher sind die Profile und Videos und haben damit mehr Anhänger.

Und so kann die Suche nach Ruhm, Beliebtheit und Erfolg zu vielen riskanten Verhaltensweisen führen.

Das muss beachtet werden:

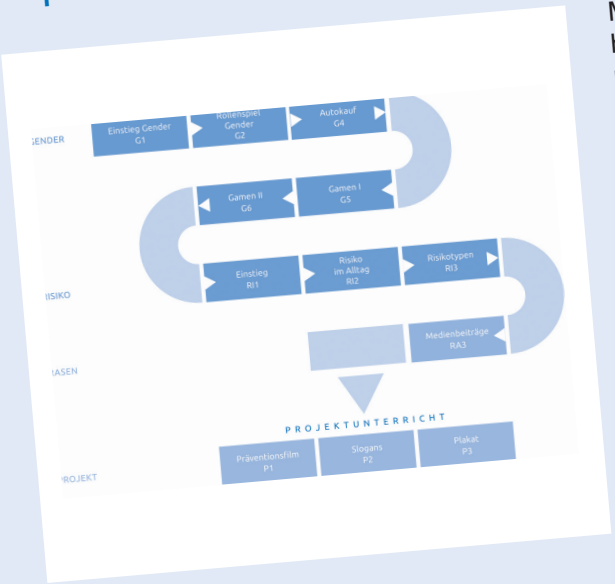
- Die Altersgrenze für dieses soziale Netzwerk ist 13 Jahre, wie bei den meisten sozialen Netzwerken. Viele jüngere Nutzer umgehen die Regelung. Sie können mit anstössigen oder unangemessenen Inhalten konfrontiert werden.
- Das soziale Netzwerk schützt derzeit keine personenbezogenen Daten. Die auf TikTok veröffentlichten Daten sind für alle Mitglieder des sozialen Netzwerks oder auch für andere Personen ausserhalb des Netzwerks zugänglich. Sozusagen jeder kann die produzierten Videos sehen.
- Durch die Erstellung eines Profils ist es möglich, mit jedem im Netzwerk zu interagieren. Wie bei vielen sozialen Netzwerken mit Minderjährigen tummeln sich auch auf TikTok zwielichtige Personen.
- Der Inhalt der Videos kann schockierend oder beunruhigend sein, oft findet man aber auch in den Kommentaren Inhalte, die problematisch sein können.
- Gerade die Profile von sehr kleinen Kindern oder hypersexualisierten Minderjährigen gehören zu den Erfolgreichsten. Dies kann als (schlechtes) Beispiel für andere Nutzer dienen.
- Die Einstellungen können teilweise modifiziert werden. So ist es möglich, die Videos nur im privaten Modus zu veröffentlichen.
- Zur Erinnerung: Das ICT-VS-Zentrum verfügt über eine Übersichtstabelle der wichtigsten sozialen Netzwerke mit ihrem jeweiligen Mindestalter. Diese wurde in der letzten Ausgabe publiziert.

Eric Fauchère und
Elmar Biffiger
Pädagogische Mitarbeiter
CC-ICTVS

FACHSTELLE jumpps JUNGEN- UND MÄDCHENPÄDAGOGIK PROJEKTE FÜR SCHULEN

RASEN GENDER RISIKO

Speed-Lehrmittel für Schulen



Möchten Sie mit Ihrer Klasse den Zusammenhang von Risikoverhalten, Geschlecht & Rasen reflektieren, Prävention einmal aus einer etwas anderen Perspektive betrachten? Die Fachstelle jumpps bietet ein neues Speed-Lehrmittel an.

Das Lehrmittel setzt sich aus den Bereichen Rasen, Gender und Risiko zusammen. Jeder Bereich, bestehend aus mehreren Unterrichtseinheiten, lässt sich unabhängig von den anderen einsetzen. Zudem ist jede Einheit in sich abgeschlossen und erlaubt so eine individuelle Unterrichtsplanung.

Unser kostenloses neues Lehrmittel ist Lehrplan 21 kompatibel und lässt sich dank Suchfunktion nach Kompetenzen filtern.

Lektionsideen und Lernwege für Ihre Schule finden Sie unter http://www.speed-lehrmittel.ch.

HEPVS | PHVS
Haute école pédagogique du Valais
Pädagogische Hochschule Wallis

PH-VS – Standort Brig
Alte Simplonstrasse 33
CH - 3900 Brig

Tel.: 027 606 96 50
Fax: 027 606 96 51
E-Mail: brig@phvs.ch

www.phvs.ch

«Erweiterte Realität»: Was bringt das digitale Werkzeug «Augmented Reality - AR» dem Unterricht?

Dr. Edmund Steiner
Dozent
Pädagogische Hochschule Wallis

Andre Marty
OS-Lehrer
Orientierungsschule Leukerbad

Was haben Pokémon Go, Peak-Finder, die Hedi-Zuber-Ausstellung und der Entlebucher Anzeiger gemeinsam? Sie alle nutzen das digitale Werkzeug der Augmented-Reality. Das Grundprinzip der «Erweiterten Realität» («Augmented Reality - AR») besteht darin, dass die reale Umgebung durch virtuelle Elemente überlagert wird und der Nutzer beides gleichzeitig wahrnehmen kann. Dadurch erweitert sich sein Erfahrungs- und Wahrnehmungsraum, denn unsichtbare Phänomene, komplexe Zusammenhänge und Abläufe sowie abstrakte Konzepte werden sichtbar gemacht. Der Artikel vermittelt einen Einstieg, was es mit diesem digitalen Werkzeug auf sich hat, wie man es in den Unterricht einbetten kann und welche Chancen und Grenzen sich hierbei zeigen.

Die Kinder und Jugendlichen wachsen heute in einer Umgebung auf, die durch digitale Medien und Angebote stark geprägt ist. Die rasante Verbreitung digitaler Endgeräte in der Lebenswelt der Heranwachsenden stellt an Schule und Unterricht enorme Herausforderungen, ist aber auch eine Chance, die neuen Medien für das Lernen und Lehren produktiv einzusetzen. Die Frage, ob Smartphones und Tablets Eingang in das Schulzimmer finden sollen, ist durch die Macht des Faktischen längst schon beantwortet. Die Schule kommt nicht umhin, die neuen Medien und Angebote zum Unterrichtsgegenstand zu machen und darüber nachzudenken. Es geht aber ebenso darum, digitale Technologien als Lehr-Lern-Mittel und Werkzeug im Unterricht einzusetzen. Dass mit «Lernen 4.0 | Pädagogik vor Technik» kommt — so der Titel eines Buches des deutschen Pädagogen Klaus Zierer (2018) — versteht sich von selbst. Im schulischen Kontext sind (digitale) Medien Hilfsmittel und Stützen für das Lernen, nicht Selbstzweck. Exemplarisch wollen wir hier dies am Beispiel der AR-Technik aufzeigen.

Was ist AR und wie funktioniert dieses digitale Werkzeug?

Mit der Technik von Augmented Reality (AR) sind wir in der Lage, auf Informationen in einer neuen Art und Weise zuzugreifen. Die Realität wird mit zusätzlichen Daten in Form von Texten, Grafiken, Animationen, Videos, statischen oder bewegten 3D-Objekten erweitert. Zusätzlich zur realen Wahrnehmung kann der Benutzer weitere Informationen mittels Smartphone oder Tablet auf den Bildschirm projizieren und – was die Besonderheit von AR ausmacht – in Echtzeit interagieren.

Die Abbildung 1 zeigt den klassischen Lerninhalt, wie er in einem Schulbuch vermittelt wird. Das Bild im Sachbuch (sogenannter Marker) ist mit einem digitalen Inhalt hinterlegt. Lernende können den Inhalt mittels Smartphone oder Tablet abrufen, in dem sie die Xpanda-App (im Beispiel ein Panda-Ikon) öffnen und den Marker scannen. Sobald die App das Bild bzw. den Marker im Sachbuch erkennt, wird der digitale Inhalt auf dem Display in Echtzeit angezeigt. Wie die Abbildung zeigt, stellt der abgerufene Inhalt für die Lernenden ergänzende Informationen — im Beispiel hier eine 3D-Darstellung eines Skelettes — dynamisch dar.

Abbildung 1: Skelettgrafik auf Arbeitsblatt und als 3D-Darstellung auf Tablet

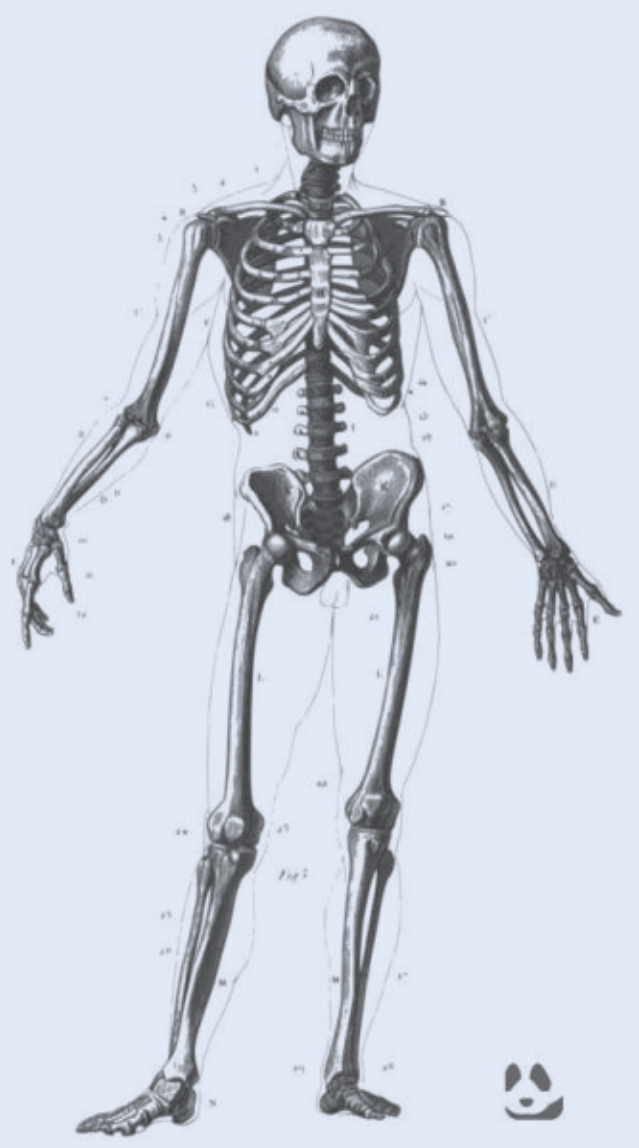


Abbildung 2: Dreidimensional das Skelett von allen Seiten betrachten (Anleitung im Text S. 22 oben)

Bildquelle: http://www.transparentpng.com//details/skeletonclipart-transparent_14037.html

Die digitale Darstellung des Knochengerüstes kann interaktiv durch Drehung des Tablets oder des Arbeitsblattes aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Wer dieses Beispiel selber ausprobieren will, kann dies mit der Xpanda-App tun, Anleitung zu Abbildung 2:

1. *Laden Sie die Gratis-App «Xpanda» für iOS + Android herunter.*
2. *Geben Sie das untenstehende Login ein und öffnen Sie die Funktion «Scannen».*

   Benutzer: demouserxpanda@primelite.ch
   Passwort: 65432100
3. *Halten Sie die Kamera auf das mit dem Panda signierten Bild. Testen Sie das Skelett.*

Mit AR wird somit die reale Umgebung, in unserem Beispiel ein Arbeitsblatt, durch virtuelle Objekte beispielsweise hier mit einer 3D-Darstellung überlagert. Wir können mit der AR-Technik digital erfasste Töne, Bilder, Videos, Text in die unmittelbar erlebte Umgebung integrieren. Dadurch, dass der Nutzer die virtuellen Elemente und die reale Umgebung gleichzeitig wahrnehmen oder zwischen ihnen switchen kann, erweitert sich der Erfahrungs- und Lernraum. Technisch wäre es möglich, als Marker auch reale dreidimensionale Objekte zu scannen und zu augmentieren. Allerdings stellen sich im Moment für den unmittelbaren Einsatz im Unterricht noch einige Hürden, weshalb kontrastreiche 2D-Bilder als Marker im Moment einfacher und vorteilhafter zu handhaben sind. Als mobile Endgeräte für AR stehen heute Smartphones und Tablets zur Verfügung, bei denen die digitalen Objekte auf einem Bildschirm erscheinen.

Augmented Reality vs Virtual Reality

Zu unterscheiden von der bildschirmbasierten AR-Technik sind die Varianten der «Virtual Reality» (VR). Während bei der AR-Technik der Benutzer die visuelle Verbindung mit der realen Welt aufrechterhält, wird bei der VR-Technik die Aussenwelt durch eine geschlossene Schutzbrille visuell vollkommen ausgeblendet (siehe Abbildung 3). Der Nutzer trägt ein Gerät (Brille oder Headset), das über die Augen getragen wird und virtuelle Objekte und Umgebungen anzeigt. Bei Medienberichten über Digitalisierung in der Bildung werden diese VR-Brillen oft als Blickfang und Symbol für virtuelle Realität gezeigt. (Eine Variante dazwischen sind AR-Brillen wie Microsoft Hololense bzw. Google Glasses, bei welcher der Nutzer virtuelle Elemente in seiner realen Umgebung wahrnimmt.) Ausgereifte und didaktisch gut fundierte VR-Anwendungen auf der Primarstufe sind noch rar. Als Referenz gilt hier die australische Pädagogik-Professorin Erica Southgate (vgl. Southgate, 2018).

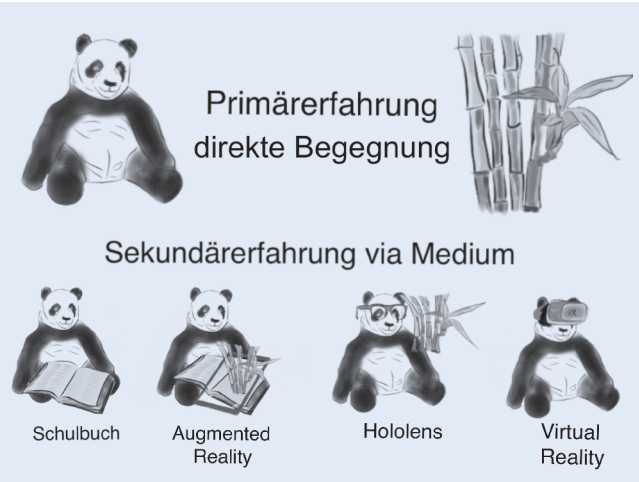


Abbildung 3: Situierung von Augmented Reality

AR im Unterricht - mehr als blosse Spielerei mit Wow-Effekt

Jedes im Unterricht verwendete Medium zur Förderung des Lernens ist kein Selbstläufer. Die Präsenz von AR-Geräten im Unterricht garantiert für sich allein noch keinen Lerneffekt oder didaktischen Zugewinn. Deshalb gilt: Pädagogik vor Technik. Es braucht vorgängig pädagogisch und didaktisch fundierte Überlegungen darüber, warum und wozu es diese Technik im Unterricht braucht, wie und in welchen Phasen des Lehr-Lern-Prozesses AR dienlich sein kann und schliesslich auch, welche Effekte vom AR-Einsatz zu erwarten sind.

Die Abbildung 3 will zum Ausdruck bringen, dass AR die bisherigen Unterrichtsmethoden und -medien keineswegs verdrängen will. Lernende begegnen Lerninhalten in den unterschiedlichsten Formen. Wichtig ist es, dass der Lerninhalt beim Lernen im Zentrum steht, was der Bambus in der Abbildung symbolisiert. Die Primärerfahrung für den Pandabären, wie sich der Bambus anfühlt oder wie er riecht, ist unentbehrlich. Analoge Medien wie das klassische Schulbuch sollen dem Panda helfen, ein weiteres Verständnis zum Lerninhalt aufzubauen. Digitale Medien wie Augmented Reality, Virtual Reality sind weitere Hilfsmittel, die zum Verständnis von Lerninhalten beitragen sollen.

Das grosse Potenzial von AR für das Lehren und Lernen besteht darin, dass komplexe, abstrakte und unsichtbare Konzepte oder Phänomene visualisiert werden können. Deshalb finden wir am meisten AR-Anwendungen in der Mathematik und in den Naturwissenschaften sowie in der Geographie und Geschichte. Ein weiterer Vorteil von AR besteht darin, dass die virtuellen Inhalte direkt in den Kontext, in dem sich der Lernende befindet, eingeblendet werden (vgl. Fthenakis & Walbiner, 2018, S. 120). Er bewegt sich in Echtzeit zwischen der realen und virtuellen Welt. Das interaktive Moment ist ein weiteres Kennzeichnen, das für AR spricht. Das 3D-Skelett in unserem Beispiel kann der Nutzer nach eigenen Wünschen aus diversen Perspektiven betrachten.

Einsatzmöglichkeiten von AR im Unterricht

AR erweitert die Palette an Methoden und Medien um eine digitale Variante. Wer sich von den Vorzügen der AR-Technik einen ersten Eindruck verschaffen oder sich intensiver mit diesem Werkzeug vertraut machen will, muss deshalb seinen Unterricht nicht auf den Kopf stellen. Das vierstufige SAMR-Modell von Puentedura (2012; siehe dazu auch Zierer, 2018, S. 71ff.) bietet einen guten Orientierungsrahmen, wie ein (technisches) Medium auf unterschiedliche Weise im Unterricht einsetzbar ist.

Auf der ersten Stufe Ersetzung (Substitution) ersetzt die AR-Technik bisher verwendete Medien eins zu eins, wobei es noch zu keiner funktionalen Erweiterung kommt. Beispiel: Die Lernenden korrigieren ihre Aufgaben mit Xpanda. AR ersetzt hier das klassische Lösungsblatt oder die Einblendung der Lösung mittels Beamer.

Der Stufe 2 Erweiterung (Augmentation) gibt es beim Ersatz traditioneller Medien durch das digitale AR-Werkzeug bereits kleine funktionale Verbesserungen. Beispiel: Animationen und Lehrfilme werden mit Xpanda direkt über dem Buch oder dem Arbeitsblatt abgespielt. Der digitale Film ist physisch direkt am Lernmedium gebunden und kann von den Lernenden in ihrem Tempo erarbeitet werden.

Bis hierher bringt die AR-Technik noch keine umwerfenden Neuerungen.

Der Stufe 3 Änderung (Modification) entsprechen Aufgaben, bei denen das AR-Werkzeug eine beachtliche Neugestaltung von bisher Bekanntem mit sich bringt.

Beispiel: In diese Stufe kann vor allem das «eigene Video» eingestuft werden. Darunter sind Bildschirmaufnahmen oder kleine von den Lernenden selbst aufgenommene Filme aus dem eigenen Unterricht zu verstehen. Experimente oder Lernprozesse aus dem eigenen Unterrichtsgeschehen können mittels Xpanda eingeblendet werden. Eigene Lernprozesse werden so dank Xpanda in den Unterrichtsmaterialen der Lehrenden und Lernenden lebendig. Das Darstellen von Lernprozessen über Xpanda bringt eine beachtliche Neuerung mit sich.

Und auf Stufe 4 Neubestimmung (Redefinition), ermöglicht die AR-Technik völlig neue Aufgaben, die ohne dieses Werkzeug nicht zu realisieren wären. So unterstützen 3D-Modelle, die der Lernende interaktiv aus verschiedenen Perspektiven betrachten kann, das räumliche Vorstellungsvermögen wie in unserem Eingangsbeispiel. Ebenfalls neubestimmt sind Aufgaben, bei denen die synchrone Überlagerung von virtuellen Inhalten über materielle Objekte als Besonderheiten des AR-Werkzeuges explizit genutzt werden kann.

Wenn vom didaktischen Mehrwert einer Unterrichtsinnovation die Rede ist, zielt man auf die Stufen 3 und 4 dieses Modells. Da kann ein neues Medium seine

besonderen Qualitäten ausspielen. Das spricht nicht gegen Anwendungen auf der Stufe 1 und 2. Ein Einsatz auf Stufe 1 und 2 kann didaktisch auch sinnvoll sein, etwa als Möglichkeit zur Differenzierung oder zur Selbstevaluation (vgl. Bucher 2017). Diese schaffen Gelegenheiten zum Kennenlernen und zum Vertraut werden mit dem Instrument.

Abbildung 4: Schülerinnen der 10OS Leukerbad, beim Setzen eines Markers für ein digitales Inhaltsverzeichnis

Abbildung 5: Schülerinnen konsultieren Marker zum Lösen einer Aufgabe während eines mathematischen Spazierganges

Abbildung 6: Die Schülerinnen und Schüler messen auf verschiedene Weisen ein Brunnenbecken

Zu Erfahrungen und Untersuchungen mit AR

AR-Anwendungen kommen in verschiedenen Bereichen bereits zum Einsatz, etwa in der Medizin, im militärischen Sektor, in der Werbung, im Spielsektor (Stichwort Pokemon Go), in der Navigation oder Stadtplanung. Der Bildungsbereich ist relativ spät auf das Potenzial AR aufmerksam geworden, und dies zunächst in höheren Schulstufen und Hochschulen. AR-gestützte Lernangebote auf der Primarstufe sind noch kaum entwickelt (vgl. Fthenakis & Walbiner, 2018). Die Datenlage zu empirischen Ergebnissen über den AR-Einsatz auf den unteren Schulstufen ist noch entsprechend schmal.

Bisherige Studien und Meta-Analysen berichten über folgende positive Effekte des AR-Einsatzes in Lehr-Lern-Kontexten: die Lernmotivation wächst, die Möglichkeit zur Interaktion und Zusammenarbeit wirkt sich positiv auf das Lernklima aus, ebenso die Steigerung der Erfahrungsmöglichkeiten und die Möglichkeit zum Zugriff auf Informationen in Echtzeit (vgl. Bucher, 2017; 2019). Problematische Befunde zum Lernen mit Augmented Reality betreffen laut Metauntersuchungen die Schwierigkeiten bei der Handhabung, der Aufwand und die Schwierigkeiten von Lehrpersonen, derartige Angebote selbst zu erstellen und das «Attention Tunneling», d.h. die Aufmerksamkeit ist eingeengt, weil nur auf die digitale Information fokussiert und Anderes nicht wahrgenommen wird. Was die Effekte auf die Lernergebnisse betrifft, halten sich die Studien die Waage: sechs Studien berichten über positive Effekte von AR auf die Leistung, fünf stellen keine Unterschiede und eine Studie berichtet über negative Effekte (vgl. ebd.).

Im Wallis bildete sich 2018 dank lokalem Netzwerk und dank der Verfügbarkeit einer technisch ausgereiften Plattform vor Ort die Kooperationsgemeinschaft «Xpanda», welche sich zum Ziel gesetzt hat, «die Einsatzmöglichkeiten, Voraussetzungen und Gelingensbedingungen sowie Grenzen der Augmented-Reality-Technik für Lehr-Lern-Umgebungen in Bildungsinstitutionen der verschiedenen Schulstufen von der Primarstufe bis hin zur Erwachsenenbildung in

und mit einem gemeinsamen Projekt zu entwickeln, konkret zu erproben, auszuwerten und der Öffentlichkeit zu vermitteln.» (Auszug aus dem Kooperationsvertrag der Projektpartner). Träger von Xpanda sind mehrere Schulen und Unternehmen aus dem Wallis. Das Projekt will die Augmented-Reality-Technik für das Lehren und Lernen nutzbar machen. Beteiligt sind rund 25 Lehrpersonen aus Bildungsinstitutionen aller Schulstufen von der Primarstufe bis hin zur Erwachsenenbildung. Das Xpanda-Projekt läuft vom Mai 2018 bis zum Oktober 2019 (weitere Informationen auf Projekthomepage: www.xpanda.ch).

An der Orientierungsschule in Leukerbad wird AR seit Herbst 2017 kontinuierlich im Unterricht eingesetzt. Die Verwendung von Smartphones und Tablets im Unterricht gehört dort zum Alltag (Abbildung 4). Die dortigen Erfahrungen decken sich mit den aus der Forschungsliteratur bekannten Ergebnissen. Die Verwendung der Geräte erfolgt gezielt und nach didaktischen Überlegungen. Spezifische Regeln sollen dem Missbrauch vorbeugen. Anzumerken ist zudem, dass in der OS Leukerbad AR für schulorganisatorische Zwecke eingesetzt wird, wie etwa für den Kontakt mit den Eltern oder die Hausaufgaben.

Der AR-Einsatz bleibt nicht auf das Klassenzimmer beschränkt. In einem Pilotversuch testen wir (vgl. Steiner & Marty, 2019) die Möglichkeiten, wie ein sogenannter mathematischer Spaziergang durch ein Dorf oder ein Quartier mit dem AR-Instrument unterstützt werden könnte. Eine erste Erprobung durch die 7H-Klasse von Steg-Gampel mit Lehrer Florian Ruppen im Februar 2019 in der Umgebung von Brig und Naters verlief zufriedenstellend (Abbildung 5 und 6). Die Echos der Schülerinnen und Schüler waren positiv und geben wertvolle Anhaltspunkte zur Weiterentwicklung des Instrumentes. Wie üblich bei solchen Projekten müssen die «Kinderkrankheiten» noch ausgemerzt werden, bis man sie in ausgereifter Form interessierten Lehrpersonen zur Verfügung stellen kann.

Ausblick

Ob sich Augmented Reality als digitales Werkzeug für den Bildungsbereich bewährt, muss sich erst noch erweisen. Es braucht dazu (a) didaktisch fundierte Entwicklungsarbeit, welche bewährte Anwendungen zur Verfügung stellt, (b) Lehrpersonen im Berufsfeld, welche das Werkzeug nach Herz und Nieren prüfen, (c) Forschung und Evaluation, um den AR-Einsatz und seine Effekte auf Lehr-Lern-Prozesse zu untersuchen (d) eine Technik, welche die Kinderkrankheiten hinter sich hat und möglichst intuitiv zu handhaben ist und nicht zuletzt (e) eine Plattform, welche die Anforderungen des schweizerischen Datenschutzes erfüllt. Die Zeichen stehen auf günstig, dass das Wallis hier in allen fünf Punkten an vorderster Front mitmischt.

Literatur

Bucher, K. (2017)
Augmented Reality als das Bildungsmedium für heterogene Lernkontexte. In: B. Amotsbakken, E. Matthes & S. Schütze (Hrsg.): Bildungsmedien und Heterogenität (S. 187-197). Donauwörth: Klinkhardt Verlag.

Bucher, K. (2019)
Augmented Reality im Bildungsbereich - Forschungsstand, aktuelle Trends, offene Fragen. Vortrag anlässlich eines Austauschtreffens zum Potenzial von AR für das Lehren und Lernen in formellen und informellen Bildungskontexten, 22. Februar 2019 an der Pädagogischen Hochschule Wallis, Brig.

Fthenakis, W.E. & Walbiner, W. (2018)
Der Einsatz neuer Technologien in der frühen Bildung - Herausforderungen und Perspektiven. (Band 1 der Reihe «Bildung braucht digitale Kompetenz», hrsg. Didacta Verband e.V., Verband der Bildungswirtschaft). Darmstadt. Zugriff im Internet am 17.02.2019 unter http://www.avr-emags.de/Mediaunterlagen/didacta_Publikation/Bildung_braucht_digitale_Kompetenz_Band1.pdf.

Puentedura, R. R. (2012)
The SAMR model: Background and exemplars. Zugriff im Internet am 21.01.2019 unter http://www.hippasus.com/rrpweblog/archives/2012/08/23/SAMR_BackgroundExemplars.pdf.

Southgate, E. (2018)
Immersive virtual reality, children and school education: A literature review for teachers. DICE Report Series Number 6. Newcastle: DICE Research. Zugriff im Internet am 21.01.2019 unter http://dice.newcastle.edu.au/DRS_6_2018.pdf.

Steiner, E. & Marty, A. (in Vorb.)
Mathematische Lehrpfade mit Augmented Reality erweitern. Oder: Wie Tablets den mathematischen Blick fördern können. Beitrag an der 53. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) am 8. März 2019 an der Universität Regensburg.

Zierer, K. (2017)
Lernen 4.0. Pädagogik vor Technik. Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Neues Angebot an der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS): Diplomstudiengang Sek. I für Lehrpersonen mit Sek. II Diplom

Für das Frühlingssemester 2020 ist an der PH-VS am Standort Brig ein Pilotprojekt geplant, um OS-Lehrpersonen mit Sek. II Diplomierung die Möglichkeit zu bieten, das stufengerechte Diplom für die Sekundarstufe I zu erwerben.

Das Konzept sieht vor, dass unter Anrechnung aller Vorerfahrung Ergänzungsleistungen im Umfang von 34 bis 39 ECTS geleistet werden müssen, welche auf 2 oder 3 Semester verteilt werden können. Diese Leistungen müssen in den drei Bereichen «Erziehungswissenschaften», «Fachdidaktiken» und «Berufspraktische Ausbildung» erbracht werden. Weitere Details hierzu entnehmen Sie dem Kasten «Ausbildung konkret».

Bei der Erstellung des Konzeptes sind uns mehrere Punkte wichtig gewesen, hauptsächlich jedoch die Möglichkeit zu bieten, diese Ausbildung berufsbegleitend und individuell anpassbar gestalten zu können. Dies kann dadurch erreicht werden, da die Präsenzveranstaltungen der Erziehungswissenschaften in Brig stattfinden werden und weil die Berufspraktische Ausbildung in der oder den eigenen Klasse(n) umgesetzt wird. Die Fachdidaktiken, die grundsätzlich in St-Maurice angesiedelt wären, können via Blended-Learning grösstenteils von zuhause aus erarbeitet werden.

Weitere Informationen zum Studiengang wie Anmeldefristen, Aufnahmebedingungen, Kosten usw. finden Sie auf der Homepage der Pädagogischen Hochschule Wallis (www.phvs.ch) unter Ausbildung/ Sekundarstufe (I-II).

Verantwortliche für den Studiengang:
Carine Tripet Lièvre & Philippe Gay (infoFP@hepvs.ch)

Kontaktperson:
Mathias Oggier (mathias.oggier@phvs.ch 078 792 38 18)

Ausbildung konkret

Erziehungswissenschaften (15 ECTS)

- 6 ECTS Modul «formative Evaluation / Differenzierung»
- 6 ECTS Modul «Umgang mit Heterogenität»
- 3 ECTS Dossier persönliche Entwicklung

Fachdidaktik(en) (5 ECTS pro Fach)

Berufspraktische Ausbildung (14 ECTS)

- 9 ECTS für 3 Supervisionen in der eigenen Klasse
- 5 ECTS für Mentorat und E-Portfolio

MEDIATHEQUE
MEDIATHEK
valais brig wallis

MEDIATHEK WALLIS - Brig

Pädagogische Dokumentation
Postfach 572
Schlossstrasse 30
CH - 3900 Brig

E-Mail: mediathek-wallis-brig@admin.vs.ch
Tel.: 027 607 15 03
Fax: 027 607 15 04

Neuheiten aus der Pädagogischen Dokumentation

Petra Prossoweksy
Delitz Gunhild

100 schnelle Spiele für Deutsch als Zweitsprache

Auer Verlag, 2017
803.1 AKTI
Stufe: 1H-2H

Diese Fundgrube von 100 Spielen enthält neue und bewährte Gruppenspiele, mit deren Hilfe es gelingt, fremdsprachige Kinder zu integrieren und zu fördern. Spielerisch wird die emotionale und sprachliche Entwicklung gestärkt und es entsteht mit den Muttersprachlern eine erfolgreiche Gruppengemeinschaft.

Die 100 schnellen Spiele können auf vielerlei Arten genutzt werden, so zum Beispiel zum Kennenlernen, zur Orientierung in der neuen Umgebung, zur Förderung des Sozialverhaltens, zu Wortschatzaufbau, Grammatiktraining und Ausspracheschulung der neuen Sprache, aber natürlich auch einfach nur zur Entspannung und Bewegung. Da die Spielanleitungen immer dem gleichen Aufbau folgen und übersichtlich alle wichtigen Informationen wie Klassenstufe, Förderschwerpunkt, Dauer, Materialien und Inhalt aufgelistet sind, sind die Spiele schnell und einfach einsetzbar.

Abshagen/ Barzel/ Kramer/ Riecke-Baulecke/ Rösken-Winter/ Selter

Basiswissen Lehrerbildung: Mathematik unterrichten

Klett, 2017
Signatur: 51

Lehrpersonen sind erfolgreicher, wenn sie über ein breites und gut miteinander vernetztes Wissen in der Mathematik, in der Didaktik und in den Bildungswissenschaften verfügen. Woraus aber besteht genau das Basiswissen, um Mathematikunterricht erfolgreich zu gestalten und Schülerinnen und Schüler möglichst optimal zu fördern und zu fordern? Für das Fach Mathematik gibt dieses Buch Antworten, die sowohl die Primar- als auch die Sekundarstufe einschliessen. Renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen in kompakter und anschaulicher Weise didaktische Erkenntnisse und Theorien vor, die zum ‚State of the Art' des Mathematikunterrichts gehören.

Inhalt: Lehren und Lernen von Mathematik, Mathematische Bildung/Mathematikdidaktische Prinzipien/mathematische Kompetenzen, Leitideen und Standards. Die Leitideen - Zahlen, Variable und Operationen/Messen/Raum und Form/Funktionaler Zusammenhang/Daten und Zufall Unterrichtsqualität sichern und entwickeln/Unterrichtsqualität/Förderung und Diagnose im Mathematikunterricht/Differenzieren/Medien im Unterricht/Unterrichtsentwicklung/Unterrichtsplanung. Das Buch richtet sich an Lehramtsstudierende des Unterrichtsfachs Mathematik, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst und Lehrerinnen und Lehrer, die sich in der Mathematikdidaktik fortbilden wollen.

Petra Paffenholz

Buchbinden für Kinder

Haupt, 2018
Signatur: 745.54
Stufe: 5H-11OS

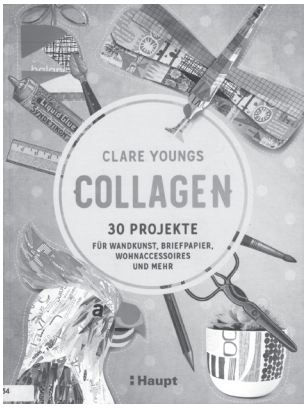
Buchbinden ist kinderleicht und mit diesem Buch gelingen einfache Hefte wie auch grössere Projekte. Die meisten Materialien sind einfach zu beschaffen und befinden sich in den meisten Haushalten. Zick und zack - mit wenigen Handgriffen entsteht aus einem Blatt Papier eine Leporello-Schreibschlange. Rauf und runter – in einer einfachen Variante der japanischen Blockbindung werden bunte Hefte gefertigt. Lirum larum – ein Kochlöffelstiel dient als Rücken und Verzierung eines Rezepttheftes.

Petra Paffenholz versteht es, Kinder fürs Buchbinden, interessante Einbände und originelle Verschlüsse zu begeistern. Wer möchte nicht ein Spionageheft mit Guckloch für geheime Beobachtungen besitzen oder ein magisches Drei-Wünsche-Buch? Die Anleitungen in diesem Buch sind so konkret wie nötig, um die ersten Schritte leicht zu schaffen. Und sie sind so frei wie möglich, damit genügend Spielraum für eigene Ideen bleibt.

Clare Youngs

Collagen
30 Projekte für Wandkunst, Briefpapier, Wohnaccessoires und mehr

Haupt, 2018
Signatur: 745.54
Stufe: 5H-7H



Vom Papierschnipsel zum Kunstwerk – so lassen sich farbenfrohe, persönliche Collagen gestalten. Das schön gestaltete Buch enthält Anleitungen zum Kreieren von persönlichem Geschenkpapier, individuellen Grusskarten, bunten Lampenschirmen und vielem mehr.

Collagetechniken sind leicht zu erlernen: eine Portion Experimentierfreude und ein paar wenige Materialien sind alles, was man braucht. Aber Achtung, Collagen können süchtig machen und erzeugen jede Menge kreative Energie!

Clare Youngs entführt die Leser in die spielerische, farbenfrohe Welt der Collage. Nach einem Kapitel zu Papierarten, Quellen der Inspiration und Möglichkeiten der Komposition geht es auch schon los mit 30 inspirierenden Projekten. Alle sind mit anschaulichen Beispielen der Autorin illustriert und lassen viel Raum für die eigenen Ideen.

Hübner/ Rüdishühli/ Schlatter/ Wasem

Ich und die Schweiz
verstehen - mitmachen - dabei sein.
Deutsch für die Berufsvorbereitung

Hep Verlag, 2018
Signatur: 803.1 AKTI
Stufe: Mittel

Wie leben die Menschen hier in der Schweiz? Welche Feste feiern sie? Wie sieht der Schul- und Berufsalltag aus? Wie viel kostet ein Mittagessen? Wie finde ich mich hier zurecht, was wird von mir erwartet und wie kann ich mitgestalten?

Das neue Lehr- und Lernmittel «Ich und die Schweiz» regt Lernende an, diesen und anderen Fragen nachzugehen. Es wurde speziell für Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, die Deutsch als Fremdsprache erlernen. Kompetenz- und handlungsorientiert aufgebaut, gewährt das Buch in sieben thematischen Modulen

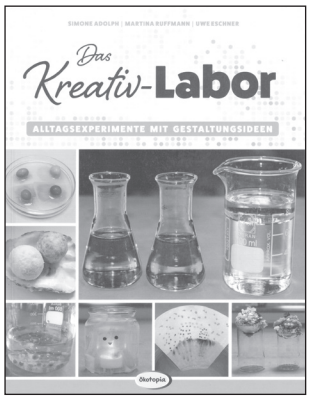
einen vertieften Einblick in den schweizerischen Alltag und fördert so das Verständnis und die Integration. Ein umfangreicher Theorieteil mit den formalen Grundlagen der deutschen Sprache ergänzt die Module.
Die Lösungen zu den zahlreichen Übungen im Lehrmittel können kostenlos auf der Homepage des hep-Verlags heruntergeladen werden.

Nicole Hanck

Mit allen Sinnen durch die Natur
Achtsamkeit und Konzentration im Vorschulbereich fördern

Ökotopia, 2018
Signatur: 48.0
Stufe: 1H-2H

Die allgegenwärtige Reizüberflutung macht auch vor jungen Kindern nicht halt. Daher wird die Förderung von Fähigkeiten wie Achtsamkeit und Konzentration schon in der Kita immer wichtiger. Dieses Praxisbuch führt Kinder für bewusste Sinneserfahrungen in die Natur. Bei allen Übungen steht ein bestimmter Sinn im Mittelpunkt. Wenn Kinder im Wald oder auf der Wiese nach einem Blatt mit genau fünf Spitzen suchen oder mit geschlossenen Augen die unterschiedlichen Geräusche zählen, dann sind sie vollkommen im Hier und Jetzt. Die anknüpfenden Reflexionsvorschläge verstärken die positive Wirkung. Alle Angebote eignen sich besonders für fünf- bis sechsjährige Kinder.



Simone Adolph, Martina Ruffmann, Uwe Eschner

Das Kreativ-Labor
Alltagsexperimente mit Gestaltungsideen

Signatur: 50
Stufe: 1H-2H

Naturwissenschaftliches Experimentieren mit kreativem Gestalten kombinieren? Dieses Praxisbuch zeigt, wie es gehen kann. Alle Angebote sind mit Alltagsmaterialien und ohne spezielle Vorkenntnisse durchführbar. «Warum werden Hände in der Badewanne schrumpelig?» Das Praxisbuch zeigt, wie Kindergärtnerinnen mit alltäglichen Fragen der Kinder nachgehen können. Und das Besondere: Fast alle Versuche münden in einem kreativen Ergebnis. Im Zentrum stehen somit stets Ganzheitlichkeit und die Freude am gemeinsamen Ausprobieren.

SJW Lesetipp zum Thema Integration

Eine Murmel für Kaua

«Eine Murmel für Kaua» erzählt die Geschichte eines achtjährigen Jungen. Kaua ist noch nicht lange in der Schweiz, in der Schule ist er verschlossen und bleibt für sich. Hin und wieder aber, da wird er richtig laut. Eines Tages bringt seine Mitschülerin Emma einen Korb voller seltsamer Gegenstände mit in die Schule – wozu sie die wohl braucht?

Die Neuerscheinung hat der Kinderbuchautor Daniele Meocci geschrieben. Es geht darin um das Gefühl des Fremdseins, um Integration sowie um Empathie zwischen Kindern. Die farbenfrohen Illustrationen von Mattea Gianotti begleiten den Text spielerisch und kindgerecht.

Das SJW Schweizerische Jugendschriftenwerk ist eine gemeinnützige Stiftung. Es veröffentlicht seit 1932 Kinder- und Jugendmedien von hoher Qualität zu günstigen Preisen. Weitere SJW-Publikationen und entsprechendes Material für den Unterricht finden Sie unter www.sjw.ch. Die SJW-Titel sind auf Antolin gelistet.

Autor: Daniele Meocci
Illustration: Mattea Gianotti
ISBN 978-3-7269-0176-9

1. Zyklus, 29 Seiten, SJW Nr. 2600
Bestellen: www.sjw.ch
Preis: CHF 8.00 (Schulpreis CHF 6.00)

FORUM WALLIS

Beratungsstellen, Elternorganisationen, unabhängige schulische Arbeitsstellen, bildungs- und schulrelevante Institutionen

«Es ist wichtig, einen Finanzierungsplan für die Zeit nach Ende der beruflichen Tätigkeit zu erstellen.»

Anreiz zum Kapitalbezug aus der Vorsorge?

Die Lebenserwartung steigt. Die Umwandlungssätze sind hoch und die Renditen niedrig. Diese Faktoren ermutigen viele Kassen, Kapitalbezüge aus der Vorsorge zu fördern. Ist das eine gute Lösung?

Der heutige Umwandlungssatz von 6,8% im Alter von 65 ist hoch. Dieser Satz wird allerdings nur für den obligatorischen Teil der 2. Säule angewendet. Bei Lohnanteilen über CHF 84'600.- können die Kassen selbst entscheiden, zu welchem Umwandlungssatz sie das Altersguthaben ihrer Versicherten in Renten umwandeln. Damit die heute aufgrund des zu hohen Umwandlungssatzes ausgezahlten Renten jedoch weiterhin finanziert werden können, müssten die Kassen eine dauerhafte Rendite von über 4% erzielen. Dies ist angesichts der an den verschiedenen Finanzmärkten erreichten Niveaus fast unmöglich. Und da die Lebenserwartung gleichzeitig stetig steigt, werden die Umwandlungssätze an allen Fronten gesenkt.

Bereits einen Teil als Kapital beziehen?

Im Falle sogenannter umhüllender Pensionskassen wie die PKWAL es ist (obligatorischer und überobligatorischer Teil kombiniert in einem Vorsorgeplan) tendieren die Umwandlungssätze im Alter von 65 gegen 5%. Oder sogar noch tiefer. Folge: eine tiefere Rente für das gesamte restliche Rentnerleben. Gemäss Bestimmungen des BVG haben die Versicherten das Recht, bis zu einen Viertel ihres Altersguthabens als Kapital zu beziehen. Das Reglement einiger Kassen sieht sogar vor, dass im überobligatorischen Teil das gesamte Kapital bezogen werden kann. Für die Kassen ist dies von Vorteil, da sie das Risiko der «Langlebigkeit» auf den Versicherten abwälzen können. Deshalb verlangen viele Kassen von ihren Versicherten eine Kapitalentnahme. So liegt es an ihnen, ihr entnommenes Altersguthaben sinnvoll anzulegen und es langfristig vor Ab- und Entwertung zu schützen. Ein weiteres Problem liegt darin, dass die Versicherten selbst ihre Lebenserwartung einschätzen und berechnen müssen, wie lange das Kapital und die daraus resultierenden Erträge ausreichen.

Ein Kapitalbezug bietet aber auch Vorteile: Der entnommene Betrag wird nur einmal, zu einem Vorzugssatz und separat von den anderen Einkünften besteuert, während die Rente zu 100% als Einkunft besteuert wird. Im Fall eines niedrigen Umwandlungssatzes ist ein Bezug somit nicht unbedingt von Nachteil. Denn der Versicherte kann sein Kapital nach seinen Wünschen

platzieren.

Die PKWAL positioniert sich auf halbem Weg zwischen den verschiedenen Praktiken, denn ein Kapitalbezug ist nur bis maximal 25% der Freizügigkeitsleistung oder des Sparkapitals möglich. So kann einerseits von den Vorteilen eines Kapitalbezugs und andererseits von denjenigen einer regelmässigen und lebenslangen Rentenzahlung profitiert werden.

Früh genug planen

Die Option Rente ist also für diejenigen Versicherten interessant, die eine sehr hohe Lebenserwartung, keine Erfahrung im Bereich Investment und keine anderen Einkünfte zur Deckung der laufenden Ausgaben haben. Es ist allerdings wichtig, einen Finanzierungsplan für die Zeit nach Ende der beruflichen Tätigkeit zu erstellen. Zunächst muss der Betrag berechnet werden, der zur Deckung der laufenden Ausgaben und der Ziele der ersten 5 Jahre nach der Pensionierung nötig ist. Dieser Teil des Vermögens muss mit geringem Risiko angelegt werden. Der mittel- und langfristige Kapitalbedarf kann seinerseits strategischer mit einem höheren Risiko angelegt werden.

Es ist wichtig, die Vor- und Nachteile eines Kapitalbezugs frühzeitig abzuwägen und die Kasse detailliert nach den zu beachtenden Möglichkeiten und Fristen zu fragen. Bei vielen Pensionskassen gibt es eine Frist von mehreren Jahren, die man im Falle eines Kapitalbezugs abwarten muss. Bei unserer Kasse genügt es, die getroffene Wahl drei Monate vor dem Erreichen des Pensionsalters oder vor einer allfälligen vorzeitigen Pensionierung zu melden. Ein solcher Antrag ist unwiderruflich. Für Verheiratete oder in einer eingetragenen Partnerschaft Lebende braucht es unbedingt die schriftliche Zustimmung des Partners.

Schlussfolgerung

Es gibt nicht die eine richtige Antwort auf die Frage, was besser ist, Renten- oder Kapitalbezug. Ausschlaggebende Faktoren sind die jeweilige finanzielle Situation und der persönliche Gesundheitszustand. Um die optimale Wahl zwischen Rente oder Kapital zu treffen, ist es ratsam, einen Vorsorgeexperten zu konsultieren.

Patrice Vernier
www.pkwal.ch

Schweizer Vorlesetag

Machen Sie mit Ihrer Schule / Klasse am Schweizer Vorlesetag mit

Machen Sie mit Ihrer Schule / Schulklasse am Schweizer Vorlesetag mit, der am 22. Mai 2019 zum zweiten Mal stattfindet. Ab sofort können Sie Ihre Vorleseaktion wieder unter www.schweizervorlesetag.ch anmelden und mit Ihrer Schule / Klasse ein Zeichen für das Vorlesen setzen. Denn Vorlesen macht Freude und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung. Der Vorlesetag ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM in Kooperation mit 20 Minuten und weiteren Partnern, wie dem VSLCH Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM veranstaltet in Kooperation mit 20 Minuten sowie weiteren Partnerorganisationen am Mittwoch, 22. Mai 2019, den zweiten Schweizer Vorlesetag. Denn Vorlesen ist die einfachste und wirksamste Form der Leseförderung: zuhause und in der Schule. Diese Förderung ist dringend nötig. Die PISA-Studien der letzten Jahre bescheinigten jedem fünften bis siebten Jugendlichen in der Schweiz am Ende der Schulzeit ungenügende Lesekompetenz. Vorlesen kann, wie mehrere Studien belegen, diesem Missstand entgegenwirken: Kinder und Jugendliche, denen täglich vorgelesen wird, verfügen über einen grösseren Wortschatz und sie lernen leichter lesen und schreiben als Gleichaltrige ohne Vorleseerfahrung. Sie entwickeln einen positiven Bezug zum Lesen und greifen später mit mehr Freude zu Büchern, Zeitungen oder E-Books und haben somit auch bessere Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg.

Am Vorlesetag mitmachen

Am Vorlesetag finden in der ganzen Schweiz zahlreiche private, schulische und öffentliche Vorleseaktivitäten statt, die zeigen, wie wichtig und schön Vorlesen ist. Auch Schulklassen und Schulen, Horte und Kindergärten sind eingeladen, mitzumachen. Laden Sie als Lehrperson eine Vorleserin oder einen Vorleser in Ihre Klasse ein. Dies können Eltern von Kindern sein, aber auch bekannte Persönlichkeiten aus Ihrer Umgebung: etwa die Gemeindepräsidentin, ein Autor oder eine Sportlerin. Sie können natürlich auch selbst eine Geschichte vorlesen oder die Kinder vorlesen lassen. Aufwändig braucht Ihre Aktion nicht zu sein. Selbst mit einer kurzen Vorleseviertelstunde am Beginn einer Schulstunde, sind Sie mit Ihrer Klasse dabei. Wichtig

ist, dass Sie Ihre Vorleseaktion auf der Website www.schweizervorlesetag.ch eintragen und so mit uns ein Zeichen für das Vorlesen setzen. Auf der Website finden Sie Tipps zum Vorlesen, Ideen zu möglichen Vorleseaktionen und Buchempfehlungen.

Vorleserinnen und Vorleser willkommen

Der Schweizer Vorlesetag lädt alle Interessierten ein, in Schulen, Kindergärten, Spielgruppen und an anderen Orten eine Geschichte vorzulesen. Es ist deshalb möglich, dass Schulen und Lehrpersonen Anfragen von Menschen erhalten, die sich gerne als Vorlesende engagieren wollen. Die Veranstalter des Schweizer Vorlesetags freuen sich, wenn Sie diesen die Möglichkeit bieten, in Ihrer Schule oder Ihrer Klasse eine Geschichte vorzulesen und gemeinsam mit den Kindern den Vorlesetag zu feiern.

Werbematerial bestellen

Direkt bei der Anmeldung Ihrer Vorleseaktion können Sie auf www.schweizervorlesetag.ch Kleinplakate in der Grösse A2 und A4 bestellen, sowie Flyer in der Form von Türhängern, welche die Schulkinder Ihren Eltern mit nach Hause bringen können. Durch die Abgabe des Flyers unterstützen Sie den Vorlesetag dabei, die Botschaft, dass regelmässiges Vorlesen für die Entwicklung der Kinder wichtig ist, auch in die Familien zu tragen. Pro Anmeldung ist ein Klassensatz des Werbematerials (je 3 Plakate und 30 Flyer) kostenlos.

Daniel Fehr
Projektleiter Schweizer Vorlesetag
SIKJM Mitarbeiter Kampagne und Öffentlichkeitsarbeit

«Buchknacker»: Jetzt einfacher anmelden

Seit Januar 2019 können neu noch mehr Kinder und Erwachsene vom Angebot der Online-Bibliothek Buchknacker profitieren. Die speziell für Kinder und Jugendliche mit Legasthenie oder AD(H)S geeigneten Hörbücher und E-Books dürfen neu auch von Menschen mit anderen Lesebeeinträchtigungen genutzt werden. Die Ausleihe ist bis 18 Jahre kostenlos.

Die Anmeldung – was ist neu?

Aufgrund von Änderungen im Zusammenhang mit den gesetzlichen Bestimmungen wird die Anmeldung bei Buchknacker einfacher:

- Die Diagnose Dyslexie/Legasthenie oder AD(H)S ist nicht mehr zwingend erforderlich. Neu genügt die schriftliche Bestätigung einer Lesebeeinträchtigung, auch wenn diese Folge einer anderen Diagnose ist.
- Die Bestätigung kann neu neben den offiziellen Abklärungsstellen auch eine Fachperson ausstellen, welche die Kinder/Jugendlichen therapiert oder unterstützt, z.B. im Bereich Logopädie, Schulische Heilpädagogik oder Lerntherapie.

So können zukünftig noch mehr Menschen vom Angebot der Online-Bibliothek profitieren und Spass finden am Bücherknacken. Auch Erwachsene können sich bei Buchknacker anmelden und das Angebot nutzen.

Bücher knacken leicht gemacht – die Medien in der Online-Bibliothek

Unter www.buchknacker.ch lassen sich aktuell über 40'000 Hörbücher und E-Books online ausleihen und herunterladen. Davon sind 4'000 Titel speziell für Kinder und Jugendliche. Die besonderen Eigenschaften der Bücher unterstützen gezielt den Leseprozess. Kinder und Jugendliche erhalten dadurch ein besseres Verständnis des Gelesenen, was ihre Lesemotivation erhöht und ihr Selbstwertgefühl stärkt. Schüler/innen können sich bei Buchknacker hilfreiche Entlastung holen, zum Beispiel für Klassenlektüren oder Vorträge. Es gibt Geschichten und Sachbücher in deutscher Sprache, viele davon sind mit dem Antolin-Quiz verlinkt.

Die Hörbücher bieten Kindern und Jugendlichen mit einer Lesebeeinträchtigung folgende Vorteile:

- Hörbücher bei Buchknacker sind immer (in der Schule erforderliche) ungekürzte Volllesungen.
- Die individuell einstellbare Geschwindigkeit unterstützt das Verständnis des Gesagten.

E-Books bieten viel Flexibilität:

- Schriftgrösse und Anzahl Lesezeilen sind frei wählbar. Das fördert den Lesefluss und die Konzentration.
- Die Texte lassen sich auch von einer synthetischen Stimme vorlesen. Das gesprochene Wort kann dabei farbig markiert werden, was wiederum den Fokus verbessert.

Buchknacker ist ein Angebot der SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte. Die SBS setzt sich dafür ein, seh- und lesebehinderten Menschen den Zugang zu Büchern und Texten zu ermöglichen. Sie ist eine Non-Profit-Organisation und trägt das Zewo-Gütesiegel.

Veranstaltungen Fachstelle Katechese

Fachstelle Katechese
des Bistums Sitten
www.fachstelle-katechese.ch
027 946 55 54

Samstag, 30. März 2019 9.00 – 16.30 Uhr	Weiterbildung / Ausbildung **Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrei** Leitung: Lydia Clemenz-Ritz, Leiterin DS Pfarreikatechese Renato Imsand und Christel Molling, DS Pfarreikatechese (neu: Katechese im pastoralen Alltag) Rosmarie Volken-Ritz, Katechetin
Samstag, 6. April 2019 9.00 – 12.00 Uhr	Weiterbildung / Ausbildung **Voreucharistische Gottesdienste** Leitung: Felizitas Burgener, Seelsorgehelferin in Pension
Samstag, 6. April 2019 13.30 – 16.30 Uhr	Weiterbildung / Ausbildung **Familiengottesdienste** Leitung: Lydia Clemenz-Ritz, Katechetin, Ausbilderin FA Rosmarie Volken-Ritz, Katechetin, Fiesch
Samstag, 13. April 2019 9.00 – 12.00 Uhr	Weiterbildung / Ausbildung **Schul- und Jugendgottesdienste** Leitung: Jonas Amherd, Pastoralassistent, Naters
Samstag, 13. April 2019 13.30 – 16.30 Uhr	Weiterbildung / Ausbildung **Feiern mit Behinderten und Betagten** Leitung: Marie-Therese Ritz, HRU-Katechetin, Lalden Hedy Tschopp, HRU-Katechetin, Seelsorgeteam Behinderten- und Betagtenheim St. Josef, Susten
Mittwoch, 22. Mai 2019 18.00 – 21.00 Uhr	Impuls-Abend **Auf den Spuren unserer Namensheiligen** Leitung: Peter Heckel, Fachstelle Katechese

Die Angebote finden alle im Bildungshaus St. Jodern in Visp statt.

Schatzsuche im Wallis

In Zusammenarbeit mit den Familiendestinationen hat Valais/Wallis Promotion eine Broschüre mit sieben Outdoor Schatzsuchen im Wallis realisiert. Die sieben Routen befinden sich in der Aletsch Arena, in Nendaz, auf der Belalp, in Saas-Fee, in Grächen und in Zermatt und drehen sich um das Thema Wasser. Sie lassen die Schatzsuchenden alle Facetten des «blauen Goldes» in den Bergferienorten entdecken.

Die Schatzsuchen sind lustige und lehrreiche Abenteuer in der Natur für 6- bis 12-Jährige, die es auch ermöglichen, den Kanton zu entdecken und Aktivitäten im Freien zu fördern. Sie sind auch für Schulausflüge geeignet. Die Broschüre wird in den Sprachen Französisch, Englisch und Deutsch erhältlich sein. Sie enthält die Karten und Rätsel, welche zur Durchführung der sieben Schatzsuchen benötigt werden und kann auf wallis.ch/schatzsuche heruntergeladen oder unter info@wallis.ch bestellt werden.

Emilie Berclaz,
Valais/Wallis Promotion

PLATTFORM SCHWEIZ

Schulpartner der übrigen Schweiz

Schulmusik-Kurse in Arosa: Auftanken und neue Ideen sammeln

Arosa Kultur führt im Sommer 2019 zum 33. Mal seine «Musik-Kurswochen Arosa» durch. Nebst zahlreichen Interpretationskursen für verschiedenste Instrumente sowie Blasmusik- und Chorwochen finden auch einige didaktische Kurse für KindergärtnerInnen und LehrerInnen statt. So zum Beispiel der Kurs «Material wird Klang – ein Instrumentenbau- und Spielkurs» unter der Leitung von Boris Lanz. Hier erhalten Lehrkräfte neue Impulse für ihren Sing- und Musikunterricht.

Gitarre als Begleitinstrument ist ein weiterer Kurs, der bei Lehrkräften jedes Jahr gut ankommt. Diverse Anfängerkurse (u.a. Alphorn, afrikanische Trommeln, Mundharmonika, Ukulele, Harfe, Jodeln usw.) runden das Angebot ab.

Das Kursprogramm kann unverbindlich bei

Arosa Kultur
7050 Arosa
(Tel.: 081 353 87 47)

bezogen werden.

E-Mail: info@arosakultur.ch
Internet: www.musikkurswochen.ch

MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Schulmusik-Kurse in Arosa

Im Rahmen der "Musik-Kurswochen Arosa" finden im Sommer und Herbst 2019 folgende Kurse für Lehrerinnen und Lehrer statt:

04.07. bis 07.07. **10.10. bis 13.10.**	**Gitarre als Begleitinstrument** Workshop für Lehrkräfte aller Stufen **Leitung: Christian Pelinka**
28.07. bis 03.08.	**Liedbegleitung auf der Gitarre** Workshop für Lehrkräfte aller Stufen **Leitung: Han Jonkers**
04.08. bis 10.08.	**Material wird Klang - Instrumentenbau** Kurs für LehrerInnen und KindergärtnerInnen, die für ihren Sing- und Musikunterricht neue Impulse suchen **Leitung: Boris Lanz**
22.07. bis 28.07.	**Chorleitung/Chorsingen** Kurs für LehrerInnen aller Stufen **Leitung: Felipe Cattapan**
22.07. bis 28.07. **05.08. bis 11.08.**	**Malen & Gehen** Kurs für LehrerInnen und KindergärtnerInnen **Leitung: Evelyn Bierman**
06.10. bis 10.10.	**Frische Vitamine für den Unterricht** Ideen für einen motivierten Instrumentalunterricht
10.10. bis 13.10.	**Musikalische Spiele** Musikalische Spiele für den Unterricht. **Leitung: Gerhard Wolters**
Juni bis Oktober:	**Diverse Sing- und Chorwochen** Festivalchorwoche mit Einzelstimmbildung, Hits- und Schlager, Jazz und Blues, Sing- und Tanzwoche, Volksliedwoche etc.
Juni bis Oktober:	**Diverse Anfänger-Kurse** Alphorn, Blues-Harp, Gitarre, Veeh-Harfe, Irische Volksmusik, Jodeln, Laute, Mentaltraining, Percussion/Drum, Schauspiel, Tanz- und Bewegung und Ukulele.

Auf dem Programm der Musik-Kurswochen Arosa stehen 136 verschiedene Kurse. Darunter auch Instrumentalkurse für jedes Instrument und diverse Tanz- und Theaterwochen.

Der Prospekt der Musik-Kurswochen Arosa kann gratis beim Veranstalter bezogen werden:

Arosa Kultur, 7050 Arosa
Tel. 081 353 87 47
info@arosakultur.ch - www.musikkurswochen.ch

Kantonale Unterschiede beim Sprachaustausch

Raphaela Birrer/Markus Häfliger, Redaktion Tamedia

Eine neue Auswertung zeigt erstmals: Die Kantone unterscheiden sich stark in ihren Bemühungen für den Sprachaustausch zwischen den Landesteilen. Die Statistik bringt überraschende Ergebnisse.

Jeder Schüler in der Schweiz soll es erleben, mindestens einmal in seiner Ausbildung: einen Aufenthalt in einer anderen Sprachregion. Diese «Vision» haben Bund und Kantone vor einem Jahr formuliert. Der Bundesrat hat die Zielvorgabe kurz vor Weihnachten bekräftigt. Ein Sprachaustausch fördere nicht nur die Sprachkompetenz, schrieb die Landesregierung in einem Bericht. Er diene auch dem Austausch zwischen den Sprachregionen, lies: dem Zusammenhalt des Landes. Der Bericht ist im Auftrag der nationalrätlichen Bildungskommission entstanden. Hintergrund ist der Sprachenstreit: In mehreren Kantonen gab es in den letzten Jahren Bestrebungen, Frühfranzösisch abzuschaffen. Das Volk stoppte die Pläne jedoch überall an der Urne - der nationalen Kohäsion zuliebe. Sprachaufenthalte, hiess es in der hitzigen Diskussion, motivierten für den Spracherwerb und müssten gefördert werden.

2 Prozent aller Schüler

Doch die Realität ist von der politischen Vision weit entfernt. Das zeigen Zahlen der nationalen Agentur Movetia. Diese ist von Bund und Kantonen beauftragt, den Schüleraustausch national und international zu fördern. Demnach haben im Schuljahr 2016/2017 zwar über 17000 Schüler an einem Austausch in einem anderen Landesteil oder im Ausland teilgenommen. Das sind aber nur 2 Prozent aller Schüler der 1. bis 12. Klasse. Der Bundesrat konstatiert, es gebe beim Sprachaustausch «grosses Entwicklungspotenzial».

Hinzu kommen massive Unterschiede zwischen den Kantonen. Erstmals hat die Tamedia Redaktion für die einzelnen Kantone einen relativen Austauschindex errechnet: Wie verhält sich die Zahl der gemeldeten Austausche im Vergleich zur gesamten Schülerzahl?

Den Spitzenplatz erreicht Schaffhausen mit 6,8 Prozent. Innerhalb eines Schuljahres hat rund jeder 15. Schaffhauser Schüler an einer Form von Austausch teilgenommen. «Wegen der geringen Kantonsgrösse können viele Lehrer direkt dazu motiviert werden», sagt der kantonale Austauschverantwortliche Xavier Turpain. Zudem würden Austausche zusätzlich zu den Movetia-Mitteln über den Lotteriegewinn-Fonds gefördert, damit die Klassen selber kein Geld organisieren müssten. Eine Information über ein Mailing sowie eine Onlineanleitung für den Austausch ergänzen das Angebot. «Unser Ziel ist es, dass fast jede Schule eine welsche Partnerschule findet», sagt Turpain.

Den Schluss der Rangliste bildet der Wirtschaftskanton Zürich mit nur 0,5 Prozent. Pikant: Ausgerechnet die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) präsidiert die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), die bei der Sprachaustausch-«Vision» federführend war. Noch tiefer als in Zürich ist die Mobilität nur in Appenzell Innerrhoden und Solothurn. Appenzell Innerrhoden hat gar keine Zahlen gemeldet, Solothurn nur jene der Gymnasiasten - eine wenig aussagekräftige Statistik.

Die enormen Unterschiede seien teils historisch oder kulturell bedingt, sagt Movetia-Direktor Olivier Tschopp. So pflegen zweisprachige Kantone den Sprachaustausch traditionell stärker. Doch er hänge auch «stark vom politischen Willen ab», sagt Tschopp, und deshalb letztlich «vielerorts zu stark von einzelnen, motivierten Lehrern».

Allen voraus das Wallis

Als nationales Vorbild gilt das Wallis. Schon 1991 schuf der Kanton ein Büro für Sprachaustausch. Zuerst organisierte es den Austausch zwischen dem Ober- und dem Unterwallis. Als der französischsprachige Kantonsteil aber im kleineren Oberwallis nicht mehr genügend Partnerklassen fand, wurde das Programm «2 langues - 1 Ziel» auf die Berner Schulen ausgeweitet. Es dauert neun Tage und findet in der 7. Klasse statt. Während dieser Zeit besuchen sich in Halbklassen aufgeteilte Schülergruppen wechselseitig. Im Wallis nehmen neu alle Oberstufen zeitgleich teil. In Bern ist die Teilnehmerzahl innert elf Jahren von null auf rund 3400 Austausche pro Jahr gestiegen.

Von einer Vollabdeckung wie im Wallis ist Bern aber weit entfernt. Der Kanton rangiert beim Austauschindex in der hinteren Hälfte. Laut dem Berner Austauschkoordinator Thomas Raaflaub müssen die Movetia-Zahlen aber relativiert werden. Er kritisiert, dass deren Statistik teilweise Äpfel mit Birnen vergleiche etwa wenn sie niederschwellige Austauschformen einem neuntägigen Vollprogramm wie «2 langues - 1 Ziel» gleichsetze.

Tatsächlich werden in der Statistik je nach Kanton unterschiedliche Daten erfasst. So registriert Zürich etwa nur Austausche, die mit Kantonsgeldern und nicht auf Gemeindeebene finanziert wurden. Movetia erhebt zwar nur physische Austausche und keine niederschwelligen Formen wie Briefwechsel. Sie bestätigt aber, dass ihre Zahlen «zurzeit nichts über die Qualität der Programme aussagen». Es sei jedoch Aufgabe der Kantone, die Statistik zu verbessern, sagt Tschopp. Nur so könne die Austauschintensität abgebildet werden - und nur so kämen sie letztlich ihrem politischen Auftrag nach, die Mobilität zwischen den Landesteilen zu fördern.

Entscheidend für den Erfolg des Austauschs seien auch die personellen Ressourcen, die der Kanton dafür einsetze, sagt Sandra Schneider, Leiterin des Walliser Büros für Sprachaustausch. «Die Lehrer haben zu viel anderes zu tun, um das auch noch zu organisieren.» Ihr Büro ist mit 220 Stellenprozent dotiert. Zum Vergleich: Im dreimal grösseren Kanton Bern teilen sich zwei Koordinatoren 100 Stellenprozent, in Zürich gibt es dafür gerade einmal 5 bis 10 Stellenprozent.

Zudem brauche es «die Koordination von oben», um die Kontakte zwischen den Kantonen zu organisieren, ergänzt Raaflaub. So habe die Gründung von Movetia dem Austausch Schub verliehen. Derzeit baut Movetia neue Programme auf und subventioniert den Klassenaustausch mit Tagespauschalen direkt. Eine halbe Million Franken erhält sie dafür vom Bund. Das ist wenig im Vergleich zu den über 30 Millionen Franken, die sie für den internationalen Austausch und die Mobilität auf allen Bildungsstufen einsetzen kann.

Nun soll Movetia nach dem Willen des Bundesrats auch für die innerschweizerische Mobilität mehr Mittel erhalten - im Rahmen der Kulturbotschaft 2021-2024. Das entspricht auch der «Vision» von Bund und Kantonen: «Die Mittel der öffentlichen Hand», heisst es in der Strategie, «müssen eine substanzielle Steigerung erfahren.»

Zürcher Resultate sorgen für eine Kontroverse

In Zürich ist der Unmut in der Elternschaft gross: «Seit der Sprachenstreit abgeebbt ist, interessiert sich niemand mehr dafür, wie der Lernerfolg in Französisch verbessert werden kann», sagt Gabriela Kohler, Präsidentin der kantonalen Elternorganisation KEO. 2017 hatte das Stimmvolk die Fremdsprachen-initiative abgelehnt. Diese wollte entweder Englisch oder Französisch erst auf der Sekundar- statt in der Primarstufe einführen. Welche Sprache betroffen gewesen wäre, liess das Volksbegehren offen.

Der schlechte Platz im interkantonalen Ranking erstaunt Kohler nicht. Zürich mache viel zu wenig, um die Sprachaustausch-Strategie von Bund und Kantonen umzusetzen. «Ob ein Schüler je einen Austausch machen kann, hängt zu stark von der Motivation seiner Lehrer ab», sagt sie. Diese würden für die zeitintensiven Lager nicht angemessen entlöhnt, weshalb sich der Mehraufwand für sie nicht rechne. «Ich sehe Bildungsdirektorin Silvia Steiner in der Pflicht, die Strategie endlich umzusetzen», so Kohler. Immerhin sei diese auch Präsidentin der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK). «Sollte der Wirtschaftskanton Zürich nicht eine Vorreiterrolle übernehmen?»

Austausch hat Grenzen

Die Zürcher Bildungsdirektion relativiert die schlechte Bilanz: Wegen des «unverhältnismässigen» administrativen Aufwands gebe es keine formelle Umfrage zu den Austauschaktivitäten in den Schulen, sagt Brigitte Mühlemann, stellvertretende Leiterin des Volksschulamts. Erhoben würden nur jene Austausche, die vom Kanton finanziell unterstützt werden. Dafür sieht Zürich eine Klassenpauschale von 500 Franken plus 15 Franken pro Schüler vor. Der Kanton ortet nur begrenzt Handlungsbedarf. Zum einen seien dem Austausch wegen der ungleich grossen Sprachräume Grenzen gesetzt, sagt Mühlemann. «Dieses strukturelle Problem kann mit zusätzlichen Mitteln nicht behoben werden.» Weil Zürich nicht an einen anderssprachigen Kanton grenze, seien Austausche nicht leicht zu organisieren. Zum anderen wolle man «keinen Zwang ausüben, um die Quoten um jeden Preis zu erhöhen. Die Schulen sollen frei über den Austausch entscheiden.»

Mühlemann verweist auf anderweitige Bemühungen des Kantons, um das Französisch der Schüler zu verbessern. So wurde der Anfangsunterricht mit dem laufenden Schuljahr von zwei auf drei Wochenlektionen erhöht. Und das neue multimediale Lehrmittel «dis donc!» stosse auf positive Resonanz.

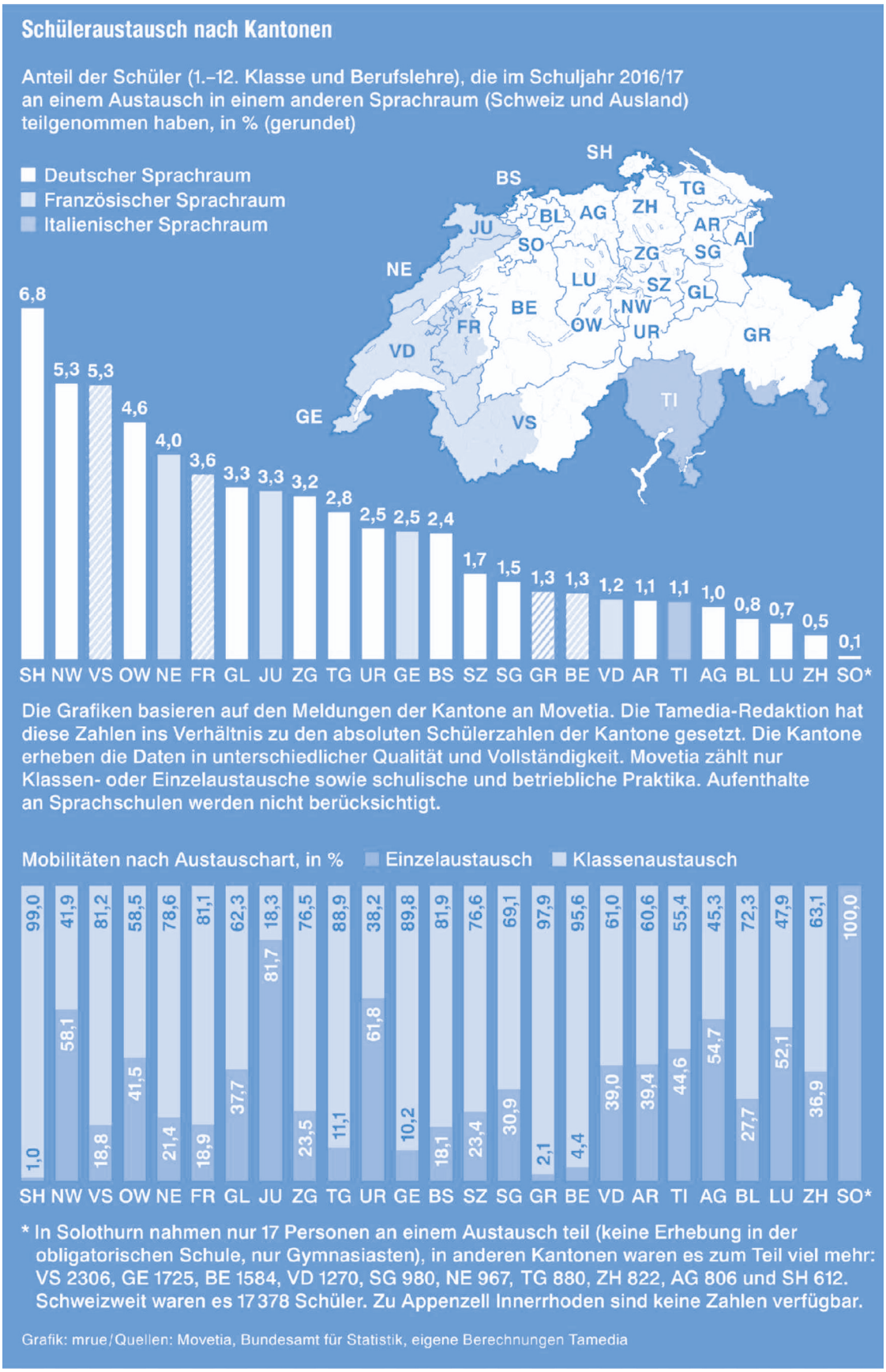
Lehrer sollen in den Stage

Die Lehrer sind ein Hauptfaktor für gelingende Austauschprojekte. Sie sollen deshalb in ihrer Ausbildung selber vermehrt Austausche absolvieren: Das sieht der Bundesrat in seinem Bericht vor. Movetia entwickelt nun mit den pädagogischen Hochschulen ein Projekt für Gastlehrer in anderen Sprachregionen. Auch bei den Kantonsbehörden heisst es, Austausche hingen stark von der Motivation der Lehrer ab. Diese sehen Klassenaustausche als Chance, sagt Franziska Peterhans vom Dachverband LCH. Doch es gebe auch Hinderungsgründe: So wirke sich das Bundesgerichtsurteil, wonach Elternbeiträge für ausserschulische Aktivitäten 16 Franken pro Tag nicht überschreiten dürfen, finanziell erschwerend aus. Zudem könnten Lehrer die intensive Präsenz während der Aufenthalte sowie die aufwendige Vor- und Nachbereitung meist nicht kompensieren.

Austauschagentur Movetia

Früher war die ch-Stiftung für die Förderung des Sprachaustauschs zuständig, doch deren Arbeit erhielt 2015 in einer Evaluation schlechte Noten. In der Folge schufen Bund und Kantone die Agentur Movetia, die 2017 in Solothurn ihren Betrieb aufnahm. Neben dem innerschweizerischen ist sie auch für den europäischen und den globalen Sprachaustausch zuständig - namentlich für das Programm, das die Schweiz aufbauen musste, nachdem die EU sie 2014 aus Erasmus+ ausgeschlossen hatte. Movetia erhält vom Bund jährlich rund 40 Millionen Franken. Der grösste Teil davon wird für das Erasmus Nachfolgeprogramm eingesetzt. Zeitgleich mit der Entstehung von Movetia entschieden Bund und Kantone, eine gemeinsame Strategie für Austausch und

Mobilität zu erarbeiten. Sie wurde im Herbst 2017 verabschiedet und enthält politische Ziele zur Förderung des Austauschs.



2019
Departement für Volkswirtschaft und Bildung

Mitteilungsblatt
Oberwallis
März - Heft Nr. 183